



Die Realität der Realschule

- Das Minuskonzept trägt nicht weiter
- «Ich bin zuversichtlich, dass alle es schaffen»
- Bildung – Hoffnung im Land von Ödnis und Tristesse

Jugendliche und Suizid

- Signale der Sehnsucht nach dem Tod

Guten Schultag!

Vor Jahrzehnten hiess sie (im Aargau) noch Oberschule, obwohl sie schon damals gerade das nicht war. Später wurde sie zur Realschule. Die Pädagogen und Bildungspolitiker, die sie so benannten, dachten wohl, dass Absolventen dieser Schule besonders geschickt mit den Realitäten der Welt umgehen würden: Wie viel Mörtel braucht es zwischen zwei Backsteinen? Welche Kirschen kommen ins Körbchen, welche ins Fass? Macht dieses merkwürdige Geräusch nun der Keilriemen oder die Benzinpumpe? Das waren Fragen, die Realschüler später beantworten sollten – nicht zu ihrem Schaden, denn die Konjunktur begünstigte den praktischen Verstand. Gemeint war vielleicht auch: Realschule als eine Art nutzbringender Wartesaal bis zum Eintritt ins «reale» Leben, das die geeignetere Schule für diese jungen Frauen und Männer sein würde.

Im letzten Jahrzehnt änderte sich die Bedeutung: Die Realschule wurde zum Ort, wo Jugendliche besonders früh und hart mit den Realitäten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels konfrontiert wurden: Absagen im Dutzend, obwohl der Lehrer bei der Bewerbung für die Lehrstelle geholfen hat; Integrationsprobleme der ausländischen Jugend; Desinteresse der beruflich voll eingespannten Eltern; Rauchen, Alkohol, Drogen... Lehrerinnen und Lehrer mussten sich mitwandeln, oft genug ohne dafür genügend ausgerüstet zu sein. Obwohl die Last auf ihren Schultern sich verdoppelt hat, tragen sie sie weiter: meist klaglos, tapfer und allein – bis es nicht mehr geht.

Es geht nicht mehr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, stellt in diesem Heft eine nüchterne Diagnose. Das «Minuskonzept» ist am Ende. Die Realschule braucht neue Strukturen, und sie braucht volle Aufmerksamkeit.

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Jugendliche und Suizid: Signale der Sehnsucht nach dem Tod
- 6 Nachrichten
- 7 Kanton Zürich: «Grundstein für moderne Lehrerbildung»

Schwerpunkt Realschule

- 8 Anton Strittmatter: Das Minuskonzept trägt nicht weiter
- 13 Realschule in Root LU: «Ich bin zuversichtlich, dass alle es schaffen»
- 17 Filmbesprechung: Bildung – Hoffnung im Land von Ödnis und Tristesse

Magazin

- 23 Nachrichten, Termine, Fremde Federn, Bildungsmarkt

Aus dem LCH

- 26 Ausschreibung Pestalozzipreis: Preiswerter Einsatz für Kinder

Bildungsnetz

- 29 Schülerzeitungen online: Achtung Baustelle!

LCH-Meinung

- 31 Zentralsekretär Urs Schildknecht: Schule als Lastesel der Gesellschaft – so reagieren wir

Bildungs-Forum

- 37 Leserbrief

Ab-Bildung Schweiz

- 39 Mediatorin Birgit Kalla: Manchmal geht die Sonne auf

- 18 LCH-Dienstleistungen
- 37 Impressum

Signale der Sehnsucht nach dem Tod

Zwei Selbsttötungen von Jugendlichen in letzter Zeit haben das Thema «Schülersuizid» ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Der Schule kommt bei der Suizidprävention eine wichtige Rolle zu.



Fotos: Adrian Zeller

Von den jährlich 1400 Suiziden in der Schweiz entfallen rund 150 auf Jugendliche. Fachleute rechnen mit 10 bis 60 Mal mehr Selbsttötungsversuchen als vollendeten Suiziden. Vor allem bei jungen Menschen enden die autoaggressiven Handlungen seltener tödlich als bei älteren Personen. Expertinnen und Experten werten selbsterstörerische Handlungen junger Menschen vor allem als Hilfeschrei, um auf eine als unerträglich empfundene Situation aufmerksam zu machen.

Adrian Zeller

Eine ganze Reihe von Ursachen kann hinter dem Todesdrang stehen: überhöhte Erwartungen der Eltern an die schulischen Leistungen, Pubertätschwierigkeiten, massive seelische Störungen oder eine beginnende Geisteskrankheit, aber auch Angst vor der Zukunft, Liebeskummer oder Psychoterror durch Mitschüler.

Auf Warnzeichen achten

Suizidforscher wie Erwin Ringel sprechen von einem «präsuizidalen Syndrom», welches das Umfeld oftmals frühzeitig auf die drohende Selbsttötungsgefahr aufmerksam macht: Warnzeichen sind beispielsweise sozialer Rückzug, Vernachlässigung von Interessen und Kontakten, direkte oder indirekte Hinweise auf suizidale Absichten (beispielsweise in Zeichnungen oder Briefen), sarkastische Witze über das Thema, plötzliche Änderungen in der Stimmungslage oder im Verhalten ohne erkennbaren Grund.

Ruedi Zollinger, Chefarzt des St. Galler Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes, warnt davor, die Anzeichen von Selbstgefährdung zu wenig ernst zu nehmen oder Massnahmen auf die lange Bank zu schieben: «Wenn alle Bezugspersonen denken «Der andere wird das Problem schon ansprechen», kann es für den Jugendlichen plötzlich zu spät sein.»

Er mahnt allerdings zur Sorgfalt: «Falls zwischen einem Schüler und einem Lehrer ohnehin schwere Konflikte bestehen, ist es wenig sinnvoll, wenn ihn dieser auf seine Suizidgefährdung anspricht. Eine andere Lehrkraft, die den Jugendlichen beispielsweise aus einem Fach wie Religion oder Werken kennt, findet vielleicht eher das Vertrauen.» Zollinger empfiehlt, frühzeitig die Eltern einzubeziehen und möglichst rasch Unterstützung bei Fachleuten zu suchen.

Prävention in der Schule

Die Psychologin Monika Schnell führt in Berliner Schulen seit vielen Jahren Suizidprophylaxe durch. Sie misst den Lehrkräften eine zentrale Stellung bei der Suizidverhütung bei. An einem Vortrag in der Schweiz zum Thema formulierte sie die Grundlagen einer wirksamen Prävention: «Das Ziel sollte die Entwicklung eines stabilen Selbstvertrauens sein, das nicht nur die Fähigkeit zur Bewältigung von Schwierigkeiten

beinhaltet, sondern auch die Fähigkeit, es auszuhalten und die Selbstachtung nicht zu verlieren, wenn etwas momentan nicht zu bewältigen ist.»

Monika Schnell plädiert dafür, dass für dieses wichtige Thema nicht nur Zeit und Geld zur Verfügung gestellt werden, sondern auch, dass den Lehrkräften fachliche Begleitung und Weiterbildung zugestanden wird.

Suizid oder Unfall?

Nicht immer lässt sich zweifelsfrei feststellen, ob jemand seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hat oder ob ein Unfall vorliegt. Häufig zögen es Familie und Umgebung des Opfers vor, einen Unfall anzunehmen, erklären Psychologen.

Auch im Fall des 13-jährigen Schülers aus Pfyng TG, der sich am 14. Februar mit einer Pistole erschoss, hiess es seitens der Untersuchungsbehörde «vermutlich Suizid» – dies obwohl er einen Abschiedsbrief hinterlassen hatte, in dem er von Überforderung im schulischen und privaten Bereich schrieb.

Kameraden des Sechstklässlers machten sich anschliessend Vorwürfe: Der Bub hatte ihnen auf dem Schulweg die Waffe gezeigt; sie hielten diese jedoch für eine sogenannte Softgun, eine täuschend echt aussehende Spielzeugpistole. Hätten die Kameraden die Pistole als echt erkannt, wäre der Tod des Schülers möglicherweise abzuwenden gewesen.

Verschiedene Organisationen, darunter der LCH, machen darauf aufmerksam, dass es sich bei Softguns um gefährliche Waffen handelt. Gefährdet sind vor allem die oft jugendlichen Träger selbst: Erwachsene empfinden das Herumfummeln mit solchen Waffen leicht als echte Bedrohung, was zu Kurzschluss-handlungen führen kann. Gefordert wird eine gesetzliche Grundlage für den Umgang mit Softguns.

Fragen bleiben auch nach dem Tod eines neunjährigen Knaben in Lausanne, der Mitte Januar in einem Gebüsch erhängt aufgefunden wurde. Zunächst glaubte man an eine Gewalttat, dann war von Suizid die Rede, schliesslich hielt man einen Unfall für wahrscheinlich. Selbsttötungen von Kindern unter zehn Jahren sind selten. Bei jungen Leuten bis zu 24 Jahren ist Suizid jedoch in der Schweiz die zweithäufigste Todesursache; an erster Stelle stehen Verkehrsunfälle. hw.

Sinnvolle Aufarbeitung

Wenn es zu einer versuchten oder vollendeten Selbsttötung eines Schülers kommt, ist die Unruhe und Verwirrung im Schulhaus gross. Der Kinder- und Jugendpsychiater Ruedi Zollinger rät, primär die Kinder, Lehrerkollegen und Eltern (soweit aus Diskretionsgründen möglich) angemessen und rasch über das Vorgefallene und über allfällige

geplante Massnahmen zu informieren. Er weist ausserdem darauf hin, dass eine Atmosphäre der Geborgenheit für die Bewältigung der Ereignisse zentral wichtig ist. Er empfiehlt, wenn möglich Fachleute, beispielsweise des Schulpsychologischen Dienstes, beizuziehen, um die Schüler und die Lehrkräfte bei der Aufarbeitung der Ereignisse zu unterstützen.



Weiter im Text



- Dickhaut Hans H.: Selbstmord bei Kindern und Jugendlichen, ein Handbuch für helfende Berufe und Eltern, Beltz-Verlag, Fr. 33.–.
- Heuer Gerhild: Selbstmord bei Kindern und Jugendlichen. Klett-Cotta-Verlag, Fr. 32.30.
- Selbsttötung bei Kindern und Jugendlichen, Thema 3/96/ pro juventute (vergriffen)
- Schütz Jutta: Ihr habt mein Weinen nicht gehört, Hilfe für suizidgefährdete Jugendliche, Fischer-TB, Fr. 14.90
- Sonneck Gernot: Krisenintervention und Suizidverhütung, Uni-TB/ Facultas, Fr. 26.50
- Gill Peter: Wie weiter? Selbstverlag, Fr. 22.–, (Bestellung: Tel. 061 261 96 28)
- Internet: Suizid – Ein Begleitheft für Lehrkräfte (www.treenet.ch/Gachet/suizid.htm)

Stellenabbau an Berner Gymnasien

Die Verkürzung der gymnasialen Ausbildung im Kanton Bern zeitigt harte Folgen: 160 Lehrkräfte sind vom Abbau betroffen, rund 100 Stellen werden überflüssig.

Die Zahlen über den zu erwartenden Stellenabbau beruhen auf einer Schätzung der Konferenz der Gymnasiumsrektoren, wie das Amt für Information vor kurzem mitteilte. Wie viele Lehrkräfte vom Stellenabbau tatsächlich betroffen sein werden, stehe aber noch nicht mit letzter Sicherheit fest.

Die Erziehungsdirektion (ED) sei sich bewusst, dass die Verkürzung der Ausbildungszeit harte Auswirkungen haben könne, heisst es weiter. Gleichzeitig kündigt die ED Massnahmen an, um den Stellenabbau «sozial auszugestalten». Diese seien in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen sowie dem Berufsverband «Lehrerinnen und Lehrern Bern» (LEBE) bereits angelaufen.

Frühpensionierung ab 60

Zum einen soll den betroffenen Lehrkräften mit einer Stellenbörse, mit Weiterbildungsmassnahmen und mit individuellen Übergangslösungen geholfen werden, eine neue Stelle im Schuldienst zu finden. Zum anderen will die ED auch Hilfe bei der Stellensuche ausser-

halb der Schule leisten. Für ältere Lehrkräfte ist zudem die Möglichkeit frühzeitiger Pensionierungen vorgesehen. In Frage kommen dazu 60 bis 65 Lehrkräfte der betroffenen zehn Gymnasien, die bereits über sechzig Jahre alt sind.

Letzter Jahrgang 2001

Die Verkürzung der Ausbildung um ein Jahr hatte der Grosse Rat 1995 im Gesetz über die Maturitätsschulen beschlossen. Im Sommer 2001 wird der letzte Jahrgang nach dem alten System die Ausbildung abschliessen; danach fällt die bisherige Oberprima weg.

Wie Irene Hänsenberger, Geschäftsführerin von LEBE, gegenüber BILDUNG SCHWEIZ erklärte, hat der Berufsverband seit Jahren auf die Brisanz der Situation aufmerksam gemacht und einen Sozialplan gefordert. Auf Intervention des Verbandes hin habe der Regierungsrat eine Arbeitsgruppe für dieses Problem ins Leben gerufen. Erstes Ergebnis dieser Arbeitsgruppe, in der LEBE mit am Tisch sitze, sei die nun erfolgte Information. sda/hw.

Freiburg: Referendum gegen «Förderung der Partnersprache»

Das Referendum gegen das neue freiburgische Schulgesetz, das die Einführung des zweisprachigen Unterrichts vorsieht, ist zu Stande gekommen. Innert zwei Monaten wurden rund 10 500 Unterschriften gesammelt; 6000 waren nötig. Treibende Kraft war der Gemeindepräsident von Surpierre, Alfons Gratwohl. Der weitaus grösste Teil der Unterzeichner stammt aus den französischsprachigen Distrikten Saanen, Greyerz und Broye. Die Abstimmung soll möglichst bald stattfinden.

Die Änderung des Schulgesetzes sieht vor, dass ein Teil des Unterrichts an allen Stufen vom Kindergarten bis zur Hochschule in der jeweils anderen Sprache erfolgt («Förderung der Partnersprache»). Das Gesetz soll erst im Jahr 2007 voll wirksam werden. Ziel ist, im zweisprachigen Kanton Freiburg Interesse an der anderen Sprache zu wecken. Zwei Drittel der Bevölkerung sprechen Französisch, ein Drittel Deutsch.

Lehrerschaft wartet ab

Der Lehrer- und Lehrerinnenverein Deutschfreiburg (LVDF) hatte sich im Vorfeld klar gegen das Referendum ausgesprochen. In einer von der Erziehungsdirektion kurzfristig einberufenen Kommission sollen nun für den Abstimmungskampf die Ausführungsmodalitäten des recht offenen Gesetzes klarer formuliert werden.

Da die Lehrerschaft vorher nichts zur Ausgestaltung des Projektes zu sagen gehabt habe, sei man jetzt auch nicht bereit, als politisches Feigenblatt mitzuwirken, erklärte LVDF-Präsident Jürg Kuenzi auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ. Deshalb weigert sich der LVDF zusammen mit den welchen Verbänden, in dieser Kommission Einsitz zu nehmen. Da das Anliegen des Projektes jedoch von der Lehrerschaft generell unterstützt wird, sei man nach der Abstimmung unabhängig vom Resultat wieder bereit, mitzuarbeiten und sich für die Förderung der Partnersprache einzusetzen. sda/hw

Bern soll Bildungskanton werden

Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE) soll eine Bildungsinitiative lancieren. Dies schlägt die Leitungskonferenz des Verbandes der Delegiertenversammlung vom 24. Mai vor. Ziel der Initiative wäre, den Kanton Bern zum Bildungskanton zu erklären und die angemessene Finanzierung der Bildung zu sichern.

Die LEBE-Leitungskonferenz hatte sich zu einer Klausur getroffen, um ein «gewerkschaftliches Profil» zu erarbeiten. Als Strategie wurde dabei beschlossen, sich voll und ganz unter das Motto «wir machen Schule» zu stellen und sich «mit positiven Signalen» für die Bildung im Kanton Bern zu engagieren. Dennoch müsse man ein allfälliges neuntes Sparpaket mit allen Mitteln – notfalls auch mit einem Streik – bekämpfen.

Der Verband bedauert nach wie vor die Erhöhung der Pflichtpensen für Lehrpersonen. «Um die Qualität des Unterrichts erhalten zu können, müssen die Lehrpersonen Einschränkungen in den übrigen Bereichen des Lehrauftrags beschliessen», wird in einer Pressemitteilung festgehalten. Vorerst sollen – in Anlehnung an die LCH-Studie – die Arbeitszeiten der Lehrkräfte erfasst werden.

Kanton Zürich: «Grundstein für moderne Lehrerbildung»

Eine Volksabstimmung mit Signalwirkung für die ganze Schweiz: Gegen erbitterten Widerstand wurde das Gesetz über die Pädagogische Hochschule im Kanton Zürich angenommen.



Verzwickte Bildungspolitik: Wie lassen sich neue Konzepte verwirklichen, ohne alte Ideale über Bord zu werfen? Im Hintergrund das Seminar Oerlikon.

Vor der Abstimmung markierte vor allem die gegnerische Seite Präsenz. Mit eingängigen Slogans wie «schlechter, teurer» oder der Drohung, die Klassenlehrer würden abgeschafft, und grossem finanziellem Einsatz machten SVP und EVP sowie die kantonale Sekundarlehrerkonferenz Front gegen die Zusammenfassung der Lehrkräfte-Ausbildung im Kanton Zürich. Kaum vernehmbar waren im Vergleich dazu die Äusserungen zugunsten des Gesetzes (auch der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV unterstützte die Vorlage). So registrierte der «Tages Anzeiger» bei den Leserbriefen ein Verhältnis von vier (kontra) zu eins (pro).

«Steigerung der Attraktivität»

Dennoch setzte sich am Wochendende vom 12. März das Gesetz aus der Küche von Bildungsdirektor Ernst Buschor mit 55,2 Prozent Ja-Stimmen durch. Somit werden im Kanton Zürich in Zukunft

sämtliche Lehrpersonen – vorerst organisatorisch, später eventuell tatsächlich – unter einem Dach auf Fachhochschulstufe ausgebildet. Der ZLV sieht darin eine deutliche Steigerung der Attraktivität des Lehrberufes, wie er in einem Communiqué zur Abstimmung darlegte: «Dank durchlässiger Ausbildung wird die Aufsplitterung in zahlreiche Sackgassenberufe sukzessive beseitigt. Lehrerinnen und Lehrer können sich künftig während der ganzen Dauer ihrer Berufsausübung nach- und weiterqualifizieren.» Zudem garantiere die Pädagogische Hochschule die interkantonale Anerkennung der Lehrdiplome.

ZLV-Präsidentin Charlotte Peter betonte gegenüber BILDUNG SCHWEIZ, man werde nun die Bildungsdirektion auf ihren vor der Abstimmung gemachten Zusagen behaften. Insbesondere gehe es um die Erhaltung des Klassenlehrersystems mit klar zugeordneter Verant-

wortung. Beharren werde man auch auf einer differenzierten Ausbildung der Oberstufenlehrkräfte, um den verschiedenen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden. Schliesslich gelte dafür zu sorgen, dass der musisch-handwerklichen Bereich einen hohen Stellenwert behalte und nicht weiter geschmälert werde.

Signal für die ganze Schweiz

Nachdem es künftig keinen separaten Ausbildungsgang für Handarbeit und Hauswirtschaft mehr gibt, seien den amtierenden Lehrkräften dieser Fächer möglichst rasch Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, sagte Charlotte Peter. Auch sie müssten Zugang zur Hochschule erhalten.

Mit dem Gesetz über die Pädagogische Hochschule habe der Kanton Zürich den «Grundstein für moderne Lehrerbildung gelegt», stellt der ZLV fest. Dies werde Signalwirkung für die ganze Schweiz haben.

Dem stimmt auch Professor Walter Furrer, Direktor des Seminars für pädagogische Grundausbildung zu: «Ich bin froh, dass der Kanton Zürich nicht angefangen hat, rückwärts zu marschieren», meinte Furrer, der im Rahmen der EDK an den Vorbereitungen beteiligt war, die Lehrerbildung national auf Hochschulstufe zu heben. «Hätte man in Zürich Nein gesagt, wäre es für den ganzen Prozess der Tertiarisierung in der Schweiz schwierig geworden.»

Aus dem Abstimmungskampf hat Furrer insbesondere «eine sehr starke Besorgnis bei den Oberstufenlehrkräften» zur Kenntnis genommen. Nun gelte es bei der Umsetzung gemeinsam mit den Lehrkräften der Sekundarstufe I Lösungen zu finden, «welche für die grosse Mehrheit tragbar sind». Dies werde mit dem nun angenommenen Gesetz auch möglich sein, ist Walter Furrer überzeugt.

hw.

Realschule: Das Minuskonzept trägt nicht weiter

Lange halfen gute Worte und eine gnädige Konjunktur einem bereits morschen Konzept über die Runden. Heute dient es den Jugendlichen nicht mehr und noch weniger den Lehrkräften. Anton Strittmatter stellt die Diagnose und nennt mögliche Wege.

«Die Realschule ist real»
«Die Realschule in der Sackgasse»

Diese beiden Zitate liegen 20 Jahre auseinander. Das erste stammt aus einer Kampagne um 1980 herum. Es war Teil einer optimistischen, stolzen und doch schon etwas trotzig Selbstdarstellung von Innerschweizer Reallehrpersonen in einer Zeit, in der Realschulabsolventen gerade noch sehr gute Chancen auf dem Berufsmarkt hatten. Das zweite Zitat ist eine der vielen, ähnlich lautenden Schlagzeilen, welche in den letzten Monaten in Schulblättern oder Zeitungen auftauchten.

**Anton Strittmatter,
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH**

Es gibt sie zwar noch, die «reelle» Realschule, vor allem in ländlichen Gebieten. Für das Gros der «Schulen mit Grundansprüchen», wie die Bildungsstatistik sich vornehm ausdrückt, ist die Lage aber schlechter geworden. Immer mehr betroffene Pädagogen reden offen über die ihrem Empfinden nach unhaltbar gewordenen Zustände, nachdem eine Zeit lang Verschweigen angesagt war, um den Ruf dieser Schule in der Öffentlichkeit nicht noch zusätzlich zu belasten. Ein Ausweg kann sich nur dann eröffnen, wenn die Dinge beim Namen genannt werden. Und das wollen wir hier als Diskussionsanstoss tun.

Schon immer als «Restschule» konzipiert

Die Realschule war in diesem Jahrhundert immer als «Restschule» für diejenigen Jugendlichen konzipiert, denen der Eintritt in die Sekundarschule oder ins Progymnasium verwehrt bleibt. Es gab in der Hochkonjunktur der Sechziger- und Siebzigerjahre eine kurze Hochblüte, als die Nachfrage nach jungen Leu-

ten aus der Realschule auch für anspruchsvollere Lehrstellen in Kombination mit der Theorie «manuelle versus intellektueller Begabung» spielte. Die Entlarvung dieser unhaltbaren Theorie, der Zuzug neuartiger Jugendlicher, vor allem aus dem Ausland, und die Lehrstellenverknappung haben mittlerweile den Status als Restschule wiederhergestellt.

Investitionshemmung

Der Restschule-Status drückte sich immer auch aus in den strukturellen Formen und der Investitionsbereitschaft der Bildungspolitik: Realschulen werden vielerorts noch an anderen Standorten und unter «niedrigerer» Trägerschaft geführt als die Sekundarschulen. Sie wurden lange als eine Fortsetzung der Primarschule definiert. In die Ausbildung der Reallehrkräfte wird in der Regel deutlich weniger Geld investiert als in die Ausbildung für die Sekundarschule.

Im Gegensatz etwa zu den bundes-subsidierten heilpädagogischen

Leitideen, die wir uns für das Schuljahr 2000 gegeben haben

1. Wir wollen Ordnung halten.
2. Wir sind ruhig und stören den Unterricht nicht!
3. Wir wollen im Unterricht mitarbeiten.
4. Wir respektieren und helfen einander.
5. Wir haben die notwendigen Materialien dabei.
6. Das Ziel für alle:

„Ich suche und finde eine Lehrstelle!“

Fragen über die Realschule / gym

1. Was der 'gewählte' Schultyp Realschule
2. Wie sehe ich die Chancen nach der R
3. Wo sehe ich Probleme? Warum?
4. Bin ich genügend aufs Berufsle

Sonderklassen hat man sich kaum je darum bemüht, speziell der Realschule angepasste Lehrmittel zu entwickeln, weil dieser Markt offenbar als uninteressant eingestuft wurde. Die positive Durchlässigkeit, das heisst der Übertritt von der Real- in die Sekundarschule, ist in den meisten Kantonen so geregelt, dass absolvierte Realschuljahre nicht angerechnet werden(!), sondern in der ersten Sekundarklasse begonnen werden muss.

Trost in pädagogischen Lebenslügen

Weil dieser faktische Restschule-Status als motivierendes Selbstkonzept weder für Reallehrpersonen noch für die betroffene Jugend und deren Eltern taugt, müssen oft die Realitäten verdrängt und ein paar positive «Lebenslügen» konstruiert werden – Weiterpflege überkommener Begabungstheorien, Vorrang des Erzieherischen vor der Schulbildung oder das edle Konzept der Aufopferung als heilpädagogischer Sozialdienst. Und man zitiert ein paar Erfolgsbiografien von Realschulabsolventen, welche die Frage nach dem Schicksal des grossen Rests schon im Ansatz unterbinden.

Wohlverstanden: derartige Schönfärbungen und die passend gezimmerten erklärenden Theorien kommen auf allen Schulstufen vor und sind im von Widersprüchen geprägten Geschäft des Schulehaltens ein unumgängliches Überlebensmittel. Ihre positive Funktion: Sie helfen in schwierigen Situationen, wo Anspruch und Wirklichkeit auseinander klaffen und Veränderung kaum in Sicht ist, zumindest kurzfristig psychisch über die Runden zu kommen. Die negative Seite: Probleme werden verdrängt und damit einer Lösung entzogen. Ein Teufelskreis läuft, der nur aufhören kann, wenn man anfängt, den Realitäten ins Gesicht zu blicken und für die erkannten Probleme nachhaltige Lösungen zu suchen.



Extrem bunte Klassen

Die hauptsächlichen Problemfelder sind benennbar. Allerdings treten sie örtlich in sehr unterschiedlichen Ausprägungen zutage.

Heterogenität: Realklassen sind häufig eine Mischung von schulleistungsfähigen fremdsprachlichen, intelligenten demotivierten, intelligenten erziehungsschwierigen, wenig schulleistungsfähigen («schwachbegabten») willigen und wenig schulleistungsfähigen demotivierten Jugendlichen aus sehr unterschiedlichen Kulturkreisen.

Minuskonzept: Dieser Schultyp bot

schon immer eine grosse Versuchung zu einem reduktionistischen pädagogischen Ansatz. Der Reallehrplan wird als Minus-Sekundarschullehrplan konzipiert. Als Ersatz klassischer schulischer Leistungsziele werden Erziehungsziele («gute Arbeitshaltung», «sich nicht den Kopf einschlagen») oder gar ein blosses Betreuungskonzept («von der Strasse fernhalten») angeboten.

Motivationsmangel: Der in Realschulclassen versammelte Mix ist nicht selten durch Sinngebungsprobleme beziehungsweise mangelnde Leistungsmotivation charakterisiert. Dabei spielen Misserfolgsbiografien, ungünstige Milieuhintergründe (z. B. geringer Stellenwert schulischer Bildung), didaktische Überfrachtung der Unterrichtssituation, schlechte Berufsaussichten und reduktionistische Pädagogik zusammen. Dies wiederum spiegelt sich in gehäuft auftretenden Disziplinproblemen, Gewalt und Absentismus. Die Lehrkräfte brauchen einen zu grossen Anteil ihrer Energie dafür, halbwegs ordentliche Zustände zu schaffen, welche erst einen ergiebigen Unterricht möglich machen.

Schlechter Ruf: Aus all diesen Belastungen resultiert ein verständliches Imageproblem in der Bevölkerung, die der Realschule wenn immer möglich ausweicht und damit das Restschul-Image – gegen alle Aufwertungsrhetorik – laufend noch mehr vergrössert.

Schlecht belohnter Kampf

Die in den Realklassen zusammenkommende Kombination von Problemen ist von vielen Lehrkräften objektiv wie subjektiv nicht mehr zu meistern. Daran würden auch eine bessere Ausbildung und eine weitere Erhöhung der Anstrengungen wenig ändern.

In dieser Situation bleiben nur drei Muster: die krasse Anpassung der Leistungsansprüche nach unten, Aufgabenverschiebung in Richtung sozial-

pädagogische Betreuungsarbeit oder der heroische Kampf in aussichtsloser Stellung, was zwangsläufig im Burnout endet. Alle drei Muster werden nicht belohnt.

Schliesslich: Der Lehrkörper an den Realschulen bewegt sich heute im oberen Alterssegment. Das bedeutet einerseits ein hohes Erfahrungskapital, andererseits eine starke Burnout-Gefährdung. In zehn bis 15 Jahren steht ein gewaltiger Ablösungsschub ins Haus, der kaum befriedigend lösbar sein wird. Es kommt heute schon in diesem Schultyp mehr als in allen anderen vor, dass Lehrkräfte ohne spezifische Stufenausbildung (skandalöserweise nicht selten Novizen frisch ab Primarlehrerbildung) eingesetzt und verheizt werden.

Es sei nochmals gesagt: So geht es nicht überall zu und her. Es reicht aber, wenn drei oder vier dieser Faktoren – selbst in abgemilderter Form – zusammentreffen, um die Situation sehr schwierig zu machen.

Strukturelle Veränderungen sind unumgänglich

Durch blosse pädagogische Leistungssteigerung ist unter solchen Umständen ebenso wenig zu verbessern wie durch Kosmetik bei den Arbeitsplatzbedingungen (Schülerzahl, Pflichtstundenzahl etc.). Dieser Schultyp hat ein gravierendes strukturelles Problem, auf das mit strukturellen Lösungsansätzen reagiert werden muss.

Dabei sind folgende Optionen möglichst tabufrei zu diskutieren und zu erproben:

- **Man belässt die Strukturen (Realschule als Restschule deutlich neben der Sekundarschule, Allround-Klassenlehrpersonen-System) und beschliesst, nicht mehr über die missliche Situation zu klagen, um sich nicht zusätzlich krank zu machen.**
- **Man hört auf, die einzige soziale Organisation mit schwieriger Klientel sein zu wollen, welche noch den «Alleinerziehenden-Mythos» pflegt. Es wird ein mässiges Fächergruppenlehrkräfte-Teammodell praktiziert, das pro Klasse in der Regel zwei oder drei gleichermassen präsenste, erzieherisch übereinstimmende Lehrpersonen einsetzt.**
- **Man praktiziert eine sogenannte additive Gesamtschule, an der im Wechsel Tür an Tür Real- und Sekundarklassen von der gleichen Lehrerschaft unterrichtet werden und ein starkes erzieherisches Schulprofil für alle Lehrkräfte und Jugendliche zur Wirkung gebracht wird.**
- **Man dotiert Realschulen ähnlich wie IV-Sonderschulen mit einem gegenüber heute ungefähr doppelten Bestand an hochqualifiziert ausgebildeten Lehrkräften. Diese arbeiten in einem sorgfältig gestalteten Wechsel von individueller Förderung, Kleingruppen-, Stammklassen und Grossgruppenunterricht sowie beträchtlichen Investitionen in Teamsupervision.**
- **Man unternimmt gut kontrollierte Versuche mit dem bezüglich Lösung des Realschulproblems nicht unbedenklichen Modell der integrierten Gesamtschule.**



Fotos: Heinz Weber

Zu Besuch bei der Klasse R3 in Root LU: Die Schülerinnen und Schüler finden es «locker» mit ihrem Lehrer Peter Meier.

In die Offensive gehen

Vorträge im Kreis von Reallehrkräften enden nicht selten mit dem grossen Dank für die aufopfernde Arbeit in der schwierigen Aufgabe und mit der Ermunterung, sich weiterhin im dankbaren Dienst an der benachteiligten Jugend... Ich halte das in der Sache zwar für gerechtfertigt, aber für nicht mehr hilfreich. Vielmehr ist zu wünschen, dass selbstbewusste Pädagogen die Probleme künftig beim Namen nennen und auf dieser Basis in öffentliche Verhandlungen über den Leistungsauftrag eintreten.

Weiter im Text

«Schulen können Integrationsansprüche meistern – aber nur mit der nötigen Ausrüstung», LCH-Merkblatt 1999. Erhältlich bei: LCH-Service, Ringstrasse 54, 8057 Zürich. E-Mail: Ichadmin@lch.ch.



«Meine Damen und Herren, bitte den Lärmpegel etwas senken.» – Peter Meier, 33-jährig, Reallehrer in Root, Kanton Luzern, spricht ruhig aber entschieden zu den 20 Schülerinnen und Schülern seiner Klasse R3. Das Gemurmel, an dem der anwesende Journalist nicht unschuldig sein mag, legt sich allmählich. Die 15- bis 17-jährigen Jugendlichen arbeiten mehr oder weniger konzentriert an den Rhombus-Berechnungen, die ihnen der Lehrer zuvor am Hellraumprojektor erklärt hat. Man sitzt in Gruppen, meist zu viert, hilft einander auch, das scheint so legal wie der Taschenrechner. Der Eindruck des Besuchers, dass die Quartette besonders gut zusammen passen würden, täuscht: sie sind ausgelost.

Nicht zu früh eingreifen

Der Lehrer geht im Raum umher, schätzt ab, wo Hilfe nötig sei und wo nicht. «Wenn ich zu früh eingreife, hindere ich den Schüler vielleicht daran, das Ergebnis selber zu finden, und verringere dadurch den Lerneffekt», sagt Peter Meier. Ein lebhafter Blondschof scheint nun allerdings Hilfe nötig zu haben. «Diese Rechnung finde ich zuerst einmal doof», verrät er dem Lehrer. Der lässt sich dadurch nicht beirren, sondern erklärt geduldig noch einmal, was der Schüler vielleicht vorher verpasst hat, weil er den Postkartenblick aus dem Fenster auf das Pilatusmassiv genoss.

Zwei Burschen (schon fertig?) blödeln ungeniert: «Ich dir erklären in deine Sprak, drei Kamele machen zehntausend Frank...» Ist das nun echt oder ist es der zurzeit bei den Jungen angesagte Balkanslang? Deutsch ist für rund die Hälfte der Klasse nicht Muttersprache. «Aber alle sind in der Schweiz schon zur Primarschule gegangen», klärt Peter Meier auf, «die Sprache ist nicht das Hauptproblem, und auch die Schulleistungen sind nicht etwa bei Schweizern besser und bei Ausländern schlechter.» Nicht wegzudiskutieren ist freilich, dass im «nächsthöheren» Schultyp, der Sekundarschule, nur noch vereinzelt Ausländer sitzen.

Geschätzte Nestwärme

Auf dem Fenstersims steht ein anatomisches Modell des Auges: Lederhaut, Netzhaut, Hornhaut, Pupille... Hinterm Lehrerpult ist ein stilisiertes Kreuzifix angebracht. Bei der Tür hängt nebst Welt- und Europakarte auch das Mobbingposter des LCH. Es scheint zu-

«Ich bin zuversichtlich, dass alle es schaffen»

Die Realität der Realschule bei der R3 im luzernischen Root. Reallehrer Peter Meier findet die Rolle des pädagogischen Einzelkämpfers nach wie vor lebenswert.



Lehrer Peter Meier und seine Klasse R3: «Wenn ich zu früh eingreife, hindere ich den Schüler vielleicht daran, das Ergebnis selber zu finden.»

«Der Job ist sehr anspruchsvoll, vor allem methodisch – und man muss Strategien zur Krisenbewältigung bereit haben.»

mindest nicht auf akute Schwierigkeiten hinzuweisen; im nüchtern-zweckorientierten Klassenraum herrscht eine angenehme Atmosphäre.

Das bestätigen in der nachfolgenden Diskussion über die Realschule auch die jungen Leute: Es sei «locker» hier bei Lehrer Meier, meint einer. «Leistungsdruck? Spür ich nicht!», beteuert ein anderer. Ein Mädchen befürchtet, dass beim Fachlehrsystem der eine Lehrer nicht berücksichtigen würde, dass der andere in der Stunde zuvor eine Probe hat schreiben lassen und die Klasse ent-

sprechend erschöpft sei. Und, so eine weitere Stimme: «Wir müssen nur Fünfminutenvorträge halten, die Sekt Schüler solche von 20 Minuten.»

Ziel Nummer 1: eine Lehrstelle

An einer Kastentür sind die «Leitideen» für das Schuljahr angeschlagen: Nebst etlichen frommen Wünschen an die Disziplin der Jugendlichen ist da ein «Ziel für alle» hervorgehoben: «Ich suche und finde eine Lehrstelle!» Etwa die Hälfte der Klasse sei schon so weit, berichtet Peter Meier, von den übrigen hätten die meisten eine Reservelösung im Ärmel, falls es bis zum Sommer nicht klappt, zum Beispiel ein Überbrückungsjahr oder einen Sprachaufenthalt.

«Lehrstellen hat es an sich genug», erklärt Meier, «allerdings wird es unterhalb eines bestimmten Notenschnittes sehr hart.» Schüler mit Lernschwierigkeiten hätten dadurch Mühe. Dennoch ist er bei dieser Klasse «zuversichtlich, dass alle es schaffen».

In der Diskussion berichtet eine Schülerin, wie sie von einem Lehrbetrieb zuerst den Bescheid erhielt, man nehme nur Sek-Absolventen. Aber dann – hartnäckig genug – schaffte sie es, dass sie trotzdem zum Schnuppern zugelassen wurde. Nach einer Woche hatte sie die Patrons überzeugt und die Lehrstelle im Sack.

Root ist keine Voralpen-Idylle, sondern Halbstadt im Gewerbegürtel zwischen Luzern und Zug. Meier verklärt auch keineswegs die Realschul-Realität; er anerkennt die Probleme, die Anton Strittmatters Artikel in diesem Heft zur Sprache bringt: heterogene Klassen, mangelnde Motivation, schlechter Ruf. Aber Strittmatter sehe die Situation doch «etwas zu fatalistisch».

Strategien für Krisenfälle

Er findet seine Rolle als pädagogischer Einzelkämpfer nach wie vor lebbar und lebenswert. «Wenn ich die Schüler drei Jahre lang habe, dann kann ich auf jeden einzelnen eingehen und seine Stärken fördern.» Der Job sei sehr anspruchsvoll: «Nicht unbedingt fachlich, sondern vor allem methodisch – und man muss Strategien zur Krisenbewältigung bereit haben.»

In Sachen Infrastruktur, Lehrmittel oder Betreuung durch die Schulpflege fühlt er sich als Reallehrer nicht benachtei-

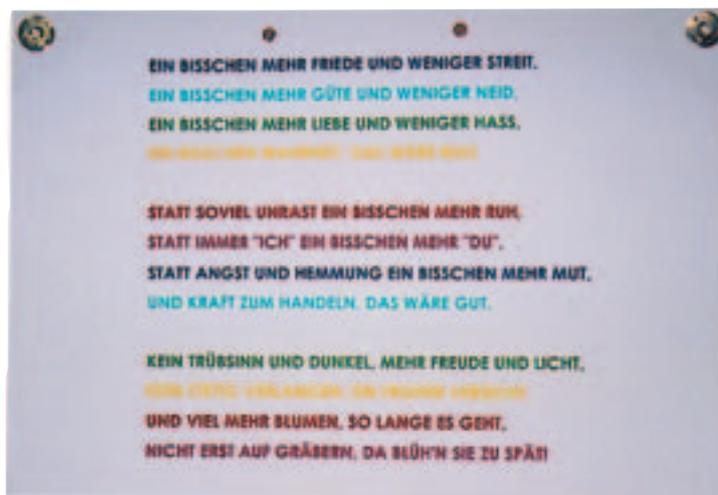
ligt. Eher vorsichtig erwähnt er, dass schon mehrere Jahre keine realschulspezifische Weiterbildung mehr stattgefunden habe. Die Schulstruktur sei im Kanton gegenwärtig sehr im Fluss. Gemeinden können wählen, ob sie eine kooperative oder eine integrierte Oberstufe wollen. Auch in Root ist man dabei, die Struktur zu überprüfen.

Als Mittel zur Bewältigung der Heterogenität sieht er eine deutliche Reduktion der Klassengrößen: Bei der gegenwärtigen Klasse Meiers ergab sich das

aus der Fluktuation. Begonnen hat er sie mit 28 Jugendlichen; jetzt sind es noch deren 20.

«Die Probleme liegen bei mir»

Peter Meier hat seine Schülerinnen und Schüler nicht unvorbereitet in die Diskussion mit dem Journalisten geschickt. Er liess sie zuvor anhand eines Fragebogens schriftlich zur Situation der Realschule und zu ihrer eigenen Stellung nehmen: Eine deutliche Mehrheit gibt an, sich im «richtigen»



Schultyp zu fühlen und glaubt, genügend Chancen für den Einstieg ins Berufsleben zu haben.

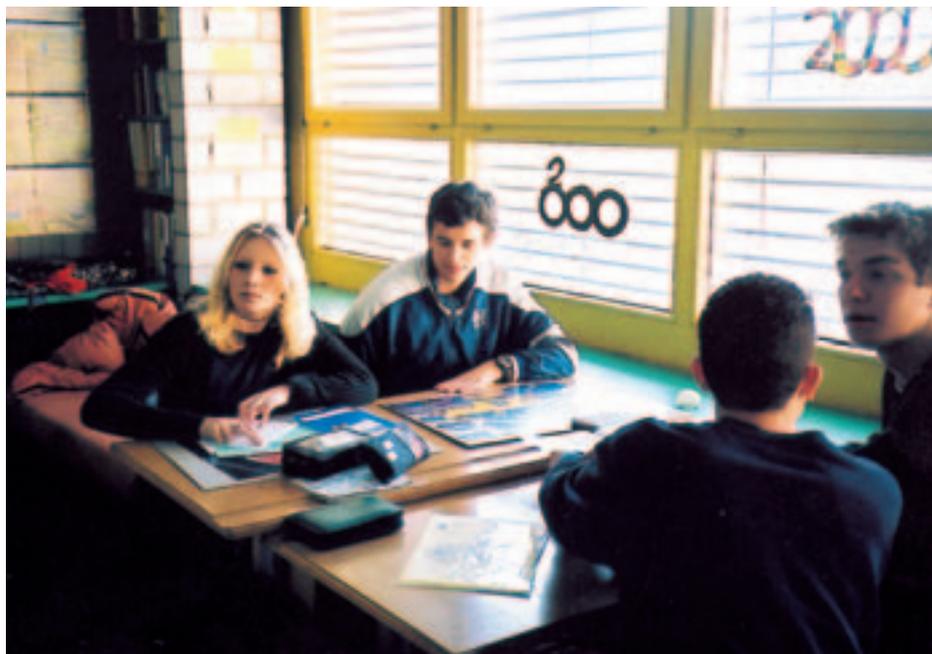
Wo Nachteile empfunden werden, da übernehmen die Befragten selber die Verantwortung: «Die Probleme liegen bei mir und meinen Noten.» Oder: «Hätte ich mit Schnuppern früher angefangen, wäre es viel leichter gewesen.»

Im direkten Gespräch werden dann trotzdem Verletzungen spürbar, die vor allem durch Überheblichkeit von Sek-Schülern gegenüber den Real-Kollegen entstehen. Zwei Burschen berichten, dass sie am Skitag zwei Mädchen getroffen hätten. Nachdem man sich gewundert hatte, dass man zwar im gleichen Dorf wohne, gleich alt sei, einander aber noch nicht kenne, kam rasch die Frage: «Wo geht ihr denn in die Schule?» Das folgende «Was, nur Real!» muss den jungen Männern wehgetan haben.

«Ich bin stolz auf mich»

Am Schluss des Fragebogens findet sich eine Rubrik mit dem Titel «Was ich noch sagen wollte». Und da steht unter anderen ein Satz, der wenn schon nicht für die Realschule insgesamt, so doch für den Unterricht von Peter Meier spricht: «Ich bin froh, dass ich lange überlegt habe, was ich werden soll. Ich bin stolz auf mich.»

Heinz Weber



«Die Probleme liegen bei mir und meinen Noten.» – Realschülerinnen und Realschüler sind mit Selbstkritik rasch bei der Hand.

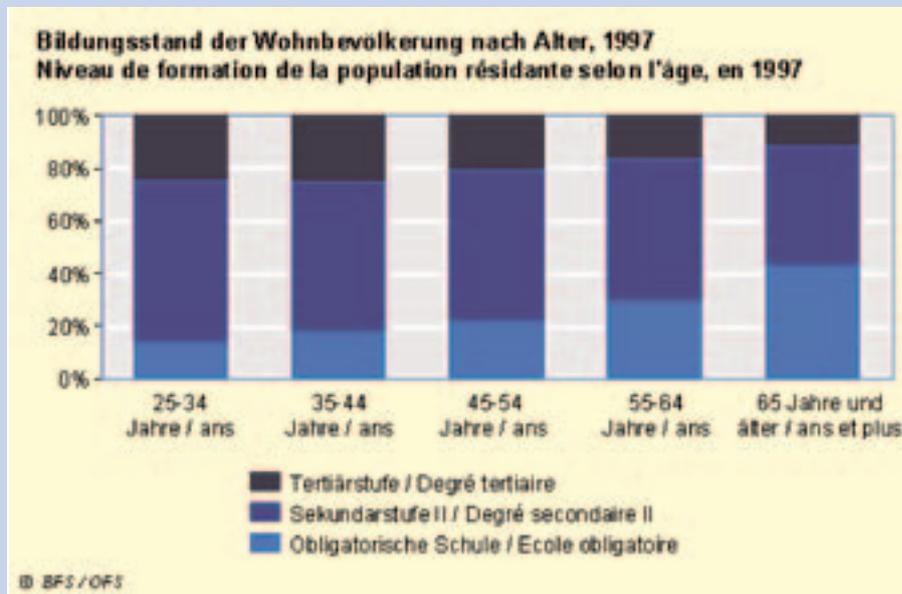
Ein Volk wird gebildet

Dass die Alten gescheiter sind als die Jungen, glauben vor allem sie selber. Dass die jungen Schweizerinnen und Schweizer gebildeter sind als die älteren, weist hingegen das Bundesamt für Statistik (BFS) zweifelsfrei nach.

Vier Fünftel der Bevölkerung in der Schweiz haben gemäss Statistik «Bildungsstand der Bevölkerung» nach der obligatorischen Schulzeit eine weitere Ausbildung absolviert. Die Mehrheit hat ihre Ausbildung mit einer Berufslehre abgeschlossen. Nur eine von fünf Personen verfügt über einen höheren Abschluss auf der Tertiärstufe (Universität oder gleichwertige Ausbildung).

Personen unter 45 Jahre weisen im Vergleich zu den älteren Generationen einen markant höheren Bildungsstand auf. Sind bei den 25- bis 34-Jährigen nur 14% ohne nachobligatorische Ausbildung, so haben bei den Rentnern und Rentnerinnen rund 43% keinen entsprechenden Abschluss.

hw.



Für die Schule, vor allem der Realstufe, aber auch für die Sozialarbeit, die man zu Hilfe ruft, wird «Schul-Sozialarbeit» immer mehr ein Thema. Versuche laufen an, Erfahrungen werden gesammelt, erste Untersuchungen liegen vor.

Hanspeter Stalder

Der Film des französischen Altmeisters Bertrand Tavernier «ça commence aujourd'hui» liefert dazu einen ergänzenden Beitrag. Weil er zum öffentlichen Diskurs die (Film-)Erlebnisse vermittelt; weil er am Extremfall wie durch ein Mikroskop das Wesentliche des Normalfalls sichtbar macht.

Der Ort

Noch vor wenigen Jahrzehnten war das nordfranzösische Valenciennes eine wichtige Bergbauregion. Inzwischen sind die Zechen grösstenteils stillgelegt. Zurück bleiben verslumte Strassen, Wohnungen ohne Licht und Heizung, überforderte Sozialdienste, unterdotierte Schulen, verarmte Familien, verelendete Kinder, 34 Prozent Arbeitslose. Dieser Ort der Handlung kann als «paysage d'âme» verstanden werden. Solch seelische Ödnis und Tristesse gibt es auch bei uns.

Der Film handelt in einer Vorschule, die Daniel Lefebvre leitet, in der Kinder noch spielen wie in einem Kindergarten, doch bereits lesen und schreiben lernen und sich auf die Schule vorbereiten. Einzig Bildung bringt ihnen, so hofft man, soziale Sicherheit und Zukunft.

Der Film

Die Geschichte basiert auf dem Drehbuch von Dominique Sampiero, seit 25 Jahren Lehrer in Valenciennes, und Taverniers Tochter Tiffany. Sie haben in der Art eines Dokumentarfilms Gehörtes, Gesehenes und Erlebtes in eine Geschichte verwoben, um damit das Publikum im Herzen zu treffen. Die Kamera folgt den Kindern, dem Schulleiter, den Lehrerinnen und Eltern in vibrierender Hektik und fängt ein, was zwischen den Protagonisten und in ihnen drin abläuft.

«Wir haben mit den Eltern diskutiert, ihnen die Geschichte präsentiert. Ihre Reaktion war fantastisch: Sie waren für mich wie eine richtige Familie. Für sie und ihre Kinder gab es in den paar Wochen einfach einen neuen Lehrer. Wir hatten kein Casting gemacht, denn es handelte sich um eine wirkliche Klas-

Bildung – Hoffnung im Land von Ödnis und Tristesse

Ist Erziehung nicht immer auch Sozialarbeit – und umgekehrt? Der Kinofilm «ça commence aujourd'hui» stellt Fragen zur Schulrealität, die jede Lehrperson für sich beantworten muss.

se. Das heisst natürlich auch, dass der Improvisation grosser Spielraum gelassen wurde», meint Tavernier.

Das Thema

Daniel ist Lehrer und Pädagoge. Er versucht den Kindern etwas Sinnvolles beizubringen, sie mit Kulturtechniken vertraut zu machen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Er macht das, was Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Schulleiter überall tun. Doch zusätzlich ist er Sozialarbeiter. Er hilft zur Selbsthilfe, vermittelt Kontakte zu Behörden, interveniert bei Kindsmisshandlungen, löst Beziehungsprobleme, beschenkt auch mal in bitterer Not.

Er ist beides in einem. Analog zum «Schüler-Lehrer» oder zum «Lehrer-Schüler» von Paolo Freire kann man hier vom «Lehrer-Sozialarbeiter» oder vom «Sozialarbeiter-Lehrer» sprechen. Daniel ist beides, weil er beides sein muss, nicht anders kann, nicht das eine ohne das andere tun kann, weil für ihn beides zusammengehört. Der Filmemacher lässt seinen Protagonisten dabei beinahe verzweifeln – und gibt keine Antwort, stellt bloss Fragen.

Die Fragen

Braucht es wirklich eine Spezialisierung zum Pädagogen und zum Sozialarbeiter? Enthält diese Teilung nicht die Gefahr der Fachidiotie? («Ein Fachidiot ist ein Spezialist ohne Horizont.» Martin Schaub) Gibt es nicht Gemeinsames zwischen dem Helfen des Pädagogen und jenem des Sozialarbeiters? «Ist es nicht unverantwortlich, zu viel Verantwortung auf sich zu nehmen?» (Ruth C. Cohn) Bildet die Spezialisierung nicht den Grund der Entfremdung und Auflösung der Ganzheit? Ist Erziehung nicht immer auch Sozialarbeit, Sozialarbeit Erziehung?

Der Film «ça commence aujourd'hui» vermittelt uns an Stelle von Antworten Erlebnisse, Geschichten, Bilder, Töne, Emotionen, Assoziationen. Was in einer bestimmten Situation und Gruppe, für mich als Lehrer oder Lehrerin, als Sozi-

alarbeiter oder Sozialarbeiterin das Richtige ist, muss ich selbst beantworten.

Hanspeter Stalder ist Medienpädagoge, Mitarbeiter des Schweizerischen Fachverbandes für Sozial- und Heilpädagogik SVE, Dozent an Fachhochschulen für Soziale Arbeit und Schulpfleger. E-Mail: hanspeter@stalder.ch.





LCH-Versicherungen



Für alle LCH-Mitglieder und ihre Ehe- oder Lebenspartner

Dank dem LCH kommen Sie in den Genuss einzigartiger Konditionen in der Autoversicherung.

Umfassende Leistungen zu hervorragenden Prämien!

- ✓ **Preis:**
exklusiv günstige Prämien für Sie als LCH-Mitglied
- ✓ **Leistung:**
umfangreiche, individuelle Deckungen und 1-Jahresverträge
- ✓ **Service:**
rasch und direkt 7 Tage in der Woche rund um die Uhr
- ✓ **Soforthilfe:**
unbürokratische Schadensabwicklung dank der Drive-in-Organisation der Zürich
- ✓ **Versicherungswechsel:**
wenn Sie noch nicht bei uns versichert sind, Ihre Versicherung jedoch wechseln wollen, helfen wir Ihnen gerne. Rufen Sie an – Tel. 0848 807 804
Senden Sie den ausgefüllten Coupon zurück. Die Spezialisten von ZÜRITEL setzen sich umgehend mit Ihnen in Verbindung.

Sie werden sehen, ein Vergleich mit Ihrer jetzigen Autoversicherung lohnt sich in jedem Fall!

Neu:
jetzt auch im Internet!
www.lch.ch/dienstleistung.htm
Benutzername: lch
Kennwort: zuritel

Vom LCH geprüft und empfohlen

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich



0848 807 804

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft



**RÜCKRUF-
COUPON**

Ja, ich interessiere mich für ein Angebot! Rufen Sie mich an:

LCH-INS-MF-03.00-D

Datum _____ um (Zeit: 07.30–18.30 Uhr) _____
 Name _____ Vorname _____
 Tel. P _____ Tel. G _____
 Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: LCH-Versicherungen, ZÜRITEL, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858

MAR POL

REISEN

Mit Marco Polo die Welt entdecken – auch individuell

Wer die Welt entdecken will und dabei Wert auf ausgefeilte Routen abseits der üblichen Wege legt, kann seinen Traum jetzt wahr machen und auf den Spuren des einstigen Namensgebers mit Marco Polo reisen. Abenteuer und Erlebnis stehen bei den Touren, die in alle vier aussereuropäischen Kontinente führen, im Vordergrund. Zusammengefasst sind diese faszinierenden Angebote in den beiden Katalogen «Entdeckerreisen 2000» und «Individuell 2000».

Bei den Entdeckerreisen sind Gleichinteressierte in Gruppen von durchschnittlich 15 Teilnehmern unterwegs; das Angebot gibt es aber auch als Minigruppe von höchstens zehn Personen. Fernweh machen schon die über 50 Länder, die es zu entdecken gilt, darunter ganz neu: Tibet mit den Provinzen Amdo und Kham, der Mount Kailash, Nord- und Südkorea, Marokko und Kuba. Oder wie wär's mit Bhutan?

Mit den «Besonderen Reisen» von Marco Polo können Kenner die letzten weissen Flecke auf ihrer ganz persönlichen Reise-Weltkarte erkunden. Wer wird denn schon «Das unbekannte Südaustralien mit Flussfahrt auf dem Murray River» kennen? Oder bereits «Vom Kinner-Kailash zur Gangesquelle» gekommen sein?

Von Grund auf neu ist der Katalog «Individuell», der faszinierende Reisen für Kleinstgruppen ab zwei Personen bereithält. Sehnsucht wecken mit Sicherheit Programme wie die «Serengeti-Safari», «Karakorum – Hunza» ins legendäre Paradies Shangri-La oder eine Jeepsafari nach «Spiti – Kulutal – Lahaul», also durch das «Land der Götter» im Himalaya. Auch Wellness wird bei Marco Polo geboten, so z.B. eine 17-tägige Südindienreise mit Kuraufenthalt «Ayurveda in Kerala».

Wem dies alles noch zu «bewegt» erscheint, der findet unter den MarcOasen herrliche Resorts zum Erholen und Entspannen. Die Palette reicht vom Relaxen auf einer tropischen Privatinsel bei Sansibar über das in einem Maharaja-Palast residierende Ananda Health Resort am Fuss des Himalaya bis hin zum Urlaub auf einer ökologisch geführten Büffelzucht in Venezuela.

LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01/315 54 64



Innovative Finanzprodukte für die Zukunft

Sichern Sie die Ausbildung Ihrer Kinder frühzeitig!

Heute befinden sich für die Ausbildungsfinanzierung der Kinder neuartige fondsgebundene Versicherungen und Fondssparpläne auf dem Markt.

Wir möchten daraus zwei Produkte vergleichen. Wer sich scheut, sein Geld in einen ungesicherten Fondssparplan einzuzahlen, dem zeigen wir anhand einer Kombination von Versicherung und Fondsanlagen eine gesicherte Alternative auf.

Die Ausgangslage

Die Eltern zahlen für ihr Baby während 20 Jahren eine jährliche Prämie von Fr. 2000.– ein. Der Versicherungsteil wird auf den Vater abgeschlossen. Die Einlagen und Erträge dienen der Finanzierung der Ausbildung des Kindes. Das dann erwachsene Kind kann den Betrag aber auch wiederum für seine eigene Altersvorsorge einsetzen und das Kapital langfristig anlegen. Damit würde es sich fast aller Sorgen seiner eigenen Altersvorsorge entledigen.

Die reine Kinder-Fondsanlage

Bei der reinen Einzahlung in Anlagefonds (Fondssparplan) besteht keine Absicherung beim Tode und bei der Invalidität des Vaters. Damit die Auszahlungen einigermaßen vergleichbar werden, schliessen wir deshalb immerhin eine Risikopolicy auf den Tod des Vaters ab (Fr. 300.– jährlich). Damit werden im Todesfall Fr. 50 000.– ausbezahlt.

Bei einem jährlichen Aufwand von Fr. 1700.– in Fondsanlagen und Fr. 300.– in eine Absicherung auf den Todesfall

des Vaters ergibt sich, bei einer angenommenen Verzinsung von durchschnittlich 6%, ein Endkapital von ca. Fr. 63 000.–.

Die Kinder-Versicherung

Die Eltern oder die Paten zahlen für das Kind ebenfalls die jährliche Prämie von Fr. 2000.– ein. Die Einzahlung kann nicht unterbrochen werden (Versicherungsvertrag). Das Produkt ist somit nicht flexibel, aber dafür abgesichert: Im Todesfall und bei Invalidität des Vaters bezahlt die Versicherung die Prämie bis zum Ablauf weiter. Bei einer Dauerinvalidität des Kindes erfolgt eine sofortige Barauszahlung in Höhe von Fr. 38 000.–, die Versicherung läuft aber trotzdem weiter und die Auszahlung des

Endkapitals wird auch nicht beeinträchtigt. Im Todesfall des Kindes erfolgt bis Alter 12 eine Auszahlung von Fr. 10 000.–, bei älteren Kindern jene der Versicherungssumme, im Beispiel Fr. 38 000.–.

Die Leistung bei Ablauf der Versicherung besteht aus einer garantierten Mindestleistung und zusätzlich aus dem dannzumaligen Stand der Anlagefonds.

Das Endkapital beträgt bei einer ebenfalls angenommenen durchschnittlichen Rendite der Anlagefonds von 6% ca. Fr. 57 000.–, dies trotz der Abdeckung des Risikos von Vater und Kind!

Eltern, die für Ihr Kind vorausschauend planen möchten, können noch aus weiteren Angeboten auswählen. Der LCH-Finanzplaner ist Ihnen bei der Auswahl gerne unabhängig und neutral behilflich.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

Alter des Vaters: 40 Jahre / Alter des Kindes: 1 Jahr
Laufzeit: 20 Jahre

	Fondssparplan Mit Todesfallrisiko abgesichert	Kinder-Versicherung
Tod des Vaters	Keine Absicherung; zusätzliche Risikovers.* nötig	Prämien werden von der Versicherung weiterbezahlt
Invalidität des Vaters	Keine Absicherung	Prämien werden von der Versicherung weiterbezahlt
Tod des Kindes	Keine Absicherung	Vor Alter 12 höchstens Fr. 10 000.– / Über Alter 12 Auszahlung der Versicherungssumme, Fr. 38 000.–
Invalidität des Kindes	Keine Absicherung	Sofortige Barauszahlung (Fr. 38 000.–), zusätzlich Kapitalleistungen bei Versicherungsablauf
Risiko	Keine garantierte Leistung; Kursschwankungen unterworfen	Garantierte Mindestleistung plus Überschüsse
Flexibilität	Einmaleinlage oder Einzahlung nach Belieben	Prämien bez. oder Rückkauf (mit Verlusten verbunden)
Jährliche Einzahlung	Fondseinzahlung: ca. Fr. 1700.– *Risikoversicherung: ca. Fr. 300.–	Fr. 2000.–
Endkapital	ca. Fr. 63 000.–	ca. Fr. 57 000.–

LCH-Finanzplanung

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied, Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15



KNICKI nennen sich die neuen Rechenstäbe. Mit ihnen wird das Zerlegen und Zusammensetzen von Zahlen veranschaulicht und geübt. Jedes KNICKI besteht aus einer Reihe gleicher Holzwürfel und ist so ein ganz konkretes Modell für eine Zahl.

Die Würfel sind elastisch miteinander verbunden, so dass ein Stab sich leicht knicken lässt, sich aber auch von selbst wieder streckt. Beim Knicken an einer gewählten Stelle werden die verborgenen Zahlen sichtbar, die den gerade erzeugten Teilen des KNICKI entsprechen.

Die KNICKI sind aus Ahornholz gefertigt. Die Würfelkanten messen 3 cm. Die elastische, rote Verbindung der Klötzchen ist zerreiissfest. Die KNICKI sind einzeln oder in Sätzen, von 1 bis 10, oder von 11 bis 20, erhältlich.



Die KNICKI passen sehr gut in Kinderhände, und sie veranlassen die Kinder zu fröhlichen und eifrigen Ratespielen. Es ist, als würden die Zahlen Verstecken spielen. – Ein lebendiges Eins-plus-eins!



Zur Erweiterung des Zahlenraumes steht ein Zwanzigerrahmen zur Verfügung. Darin können die KNICKI in Zehnerzeilen eingelegt werden. Zehnerübergänge werden darin einfach und anschaulich durch Knicken bewältigt.

Linus Walter
Lernmittel
Hasenweg 8
CH-4710 Balsthal

Tel.: 062/ 391 21 21
Fax: 062/ 391 21 23
Box: linus.walter@datacomm.ch

Fremde Federn

Entfernt kreativ

«Dass die Jungen sich ein Spielzeug der Erwachsenenwelt eins zu eins zum eigenen Kulturgut gemacht haben, mag ihrer Kreativität kein sonderlich gutes Zeugnis ausstellen. Doch immerhin haben sie nach den Dekaden der Walkman-Stöpsel und der Computergames ein Gerät erobert, das im entferntesten der Kommunikation dient.»

Aus einem Artikel der «Neuen Zürcher Zeitung» über die «drahtlose Nabelschnur» Handy.

Begabt abwesend

«Schulschwänzer sind zum Problem geworden. Unter den Verweigerern, staunen Pädagogen, sind auch Gymnasiasten und Hochbegabte.»

Die deutsche Zeitschrift «Die Woche» fand heraus, was dem Lehrpersonal offenbar bisher nicht aufgefallen war.

Defizitär definiert

«Tatsächlich wird im Konzept des gepriesenen lebenslangen Lernens der Anspruch auf Reife, Sicherheit und das Erwachsenwerden aufgegeben: Man wird nie mehr erwachsen, muss sich aber ein Leben lang darum bemühen – und jede Bildungsveranstaltung dementiert, dass man es vielleicht bereits sein könnte. Wir werden nicht mehr fertig, sondern permanent als defizitär definiert: Wir können uns immer seltener als souverän erleben und verstehen.»

Die Zeitschrift «Psychologie heute» in einem Text mit dem Titel «Lebenslanges Lernen: Die grosse Illusion».

Knapp verfehlt

«Der Nürnberger Trichter ist eine heimliche Leitvorstellung gradliniger Unterrichtstechnik: ein Gerät zum mühe- und widerstandslosen Einpauken von Faktenwissen. Mit dem Computer ist dieses Ziel schon mehrfach knapp verfehlt worden.»

Aus einem Kommentar im deutschen Gewerkschaftsorgan «Erziehung und Wissenschaft».

Alarmierend schlapp

«Alarm im Schulzimmer: Unsere Lehrer machen schlapp!»

Titel über einem «Blick»-Artikel zum zunehmenden Druck auf Lehrkräfte. Gemeint sind anscheinend nur die männlichen Pädagogen.

MAGAZIN

Sprachaufenthalte Ein wertvolles zehntes Jahr

«Französisch braucht Nachhilfe» schrieb BILDUNG SCHWEIZ im Februar. Die zitierten Sprachforscher von der Uni Basel sehen «kommunikative Erfahrungen» in einer fremdsprachigen Region als wichtige Ergänzung zur Schule. Besonders wertvoll sei dabei die Möglichkeit zum Aufbau einer «sozialen Identität».

Diese Chance bietet das «Partnersprachliche zehnte Schuljahr»/«Dixième année linguistique». Die Idee: Jugendliche, die ihre obligatorische Schulzeit beendet haben, erhalten Gelegenheit, das letzte Schuljahr in einer Klasse der anderen Sprachregion zu wiederholen. Der zweisprachige Kanton Frei-

burg hat dieses Angebot 1982 lanciert. Letztes Jahr machten 140 junge Leute davon Gebrauch. Nebst den sprachlichen Fortschritten ist die in einem solchen Jahr gewonnene Lebenserfahrung von grossem Wert. Und: Falls der Austausch auf Gegenseitigkeit gelingt, sind die Kosten sehr gering.

Das Bemühen von Koordinator Martin Johner (Sonnhalde 14, 3210 Kerzers, Telefon 031 755 82 56) ist jedes Jahr, dass die Symmetrie möglichst vollständig zu Stande zu bringen. Gegenwärtig liegen jedoch Anmeldungen von 68 Französischsprachigen vor, aber erst von 41 Deutschsprachigen. Martin Johner hofft deshalb, dass noch etliche Deutschschweizer sich zum Mitmachen entschliessen. Infos gibt es auch via Internet: www.bucoli.ch. hw.



Zeichnung pécube/zvg.

Schüleraustausch Face à CD-ROM

An Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern, die einen Aufenthalt in einem anderen Sprachgebiet der Schweiz vorbereiten wollen, richtet sich die neue CD-ROM «Face à Face» der gesamtschweizerisch tätigen Fachstelle «ch-Jugendaustausch». In einem attraktiv aufgemachten Rollenspiel werden Alltagssituationen (auf der Strasse, im Bus, am Kiosk) simuliert. Das soll Behinderungsängste vermindern und

die Motivation stärken. Ein Probelauf weckte allerdings nur mässige Motivation: Kommt man nicht gleich auf die korrekte Lösung, wird das Spiel zäh: der PC kennt kein Pardon. Man sehnt sich nach einem Gesprächspartner aus Fleisch und Blut, dem man sich notfalls mit Händen und Füßen verständlich machen kann. Immerhin: Die CD-ROM (für PC und Mac) ist gratis erhältlich bei ch-Jugendaustausch, Hauptbahnhofstr. 2, 4501 Solothurn; 032 625 26 80, www.echanges.ch. hw.

Termine

Gewaltfreiheit lernen

Das Forum für Friedenserziehung lädt ein zu einem Studienkurs an sechs Samstagen über «Gewaltfreie Konfliktlösung im gesellschaftlichen Bereich» ab 29. April in Zürich. Infos: Forum für Friedenserziehung, Postfach 325, 9004 St. Gallen, Tel. 071 244 17 37 oder 01 242 20 59.

Wo bleibt der Sport?

«Bildungsziele im Sportunterricht – das Dreistunden-Obligatorium im Wanken» ist eine Forumsveranstaltung betitelt, die am 24. Mai, 13.30 bis 17 Uhr in Bern stattfindet. «Es ist an der Zeit, die Fragen nach Legitimität und Bedeutung des Faches Sport öffentlich zu diskutieren», finden die Organisatoren. Angesprochen sind neben den sportunterrichtenden Lehrpersonen auch alle anderen am Thema Interessierten. Info: Regula Nyffeler, Balmweg 11, 3007 Bern; Tel./Fax 031 371 62 48, E-Mail: nyffeler.jungo@bluewin.ch.

Start in die Rhythmik

Die Musikhochschule Luzern, Fak 1, schafft ein neues Gefäss. Um den Eintritt ins Hauptstudium Rhythmik zu erleichtern wird erstmals ein Grundstudienjahr angeboten. Es dauert zwei Semester und ist berufsbegleitend. Nächster Beginn Oktober 2001, Infoveranstaltungen 13. Mai und 25. November 2000. Auskunft und Anmeldung: Musikhochschule Luzern, Fakultät 1, Dreilindenstr. 93, 6006 Luzern; Tel. 041 422 45 00, E-Mail: fakultaet1@mhs.fhz.ch.

Bergwald hautnah

Der Lawinenwinter 99, das folgende Hochwasser und der Sturm «Lothar» im Dezember haben den Schutzwald ins Blickfeld gerückt: Wer zu dessen Erhalt beitragen und mehr darüber wissen möchte, wird in einem einwöchigen Arbeitseinsatz der «Stiftung Bergwaldprojekt» bestens bedient. Infos: Bergwaldprojekt, Rigastr. 14, 7000 Chur; Tel. 081 252 41 45, www.bergwaldprojekt.ch.

Bildungsmarkt

«TopGap»

Ein attraktives Weiterbildungsangebot für Jugendliche von 16 bis 21 Jahren wird auf kommenden Herbst von den beiden Firmen Computer & Ferien Camps AG und Didac Schulen Bern lanciert: «TopGap» ein Zwischenjahr mit Informatik plus Englisch/Französisch. Die Absolventen haben die Möglichkeit, einen SIZ-Informatikabschluss Office-Supporter oder PC-Supporter mit einem Cambridge- oder Alliance Française-Zertifikat zu verbinden. Info: Computer & Ferien Camps AG, Georg Baumberger-Weg 15, 8055 Zürich, Tel. 01 466 55 67, www.topgap.ch.

High School Year

Seine Fremdsprachenkenntnisse verbessern und gleichzeitig ein «neues» Land entdecken, mit seinen Eigenheiten und seiner Kultur – das sind die Ziele eines Austauschjahres in den USA oder in Kanada. Die EF Foundation (Stiftung) platziert jährlich viele Schweizer Schülerinnen und Schüler in High Schools und Gastfamilien. Interessierte Jugendliche werden zu einem Auswahlgespräch gebeten, bei dem auch Ex-Austauschschüler Red und Antwort stehen. Infos: EF Internationale Sprachschulen, Limmatquai 94, 8001 Zürich; Tel. 01 250 41 01; www.ef.com.

Leichter Weg zur Klassik

«Als Mittelstufenlehrer habe ich schon oft erleben müssen, dass unsere «Kids» mit klassischer Musik nicht allzu viel anfangen wollen. Nun hat ein ehemaliger Schüler von mir (heute ProfiTrompeter) seine 4. Solo-CD aufgenommen. Darauf sind lauter klassische Ohrwürmer zu hören. Der Clou daran: Die Begleitung, der Background, ist poppig, modern und spricht die Kinder an. So finden sie den Zugang zur Klassik, und es macht Spass.» – So schreibt Lehrer und Manager Elmar Dörig über den Musiker «Adrian». Info bei E. Dörig, Wiesweg 7, 9413 Obereggen, Telefon 071 891 34 05, oder via Internet: www.trioeugster.ch.

Lehrmittel Kennenlernen statt wegschauen

«Das Verhältnis der Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderungen ist nach wie vor von Unsicherheit gekennzeichnet», sagt Margot Näf, Koordinatorin des neuen Lehrmittels «Paradidact», das von der Schweizer Paraplegiker-Stiftung entwickelt wurde.

«Paradidact» soll helfen, das Eis zu brechen. Schülerinnen und

Schüler lernen die Welt aus dem Blickwinkel von Menschen im Rollstuhl kennen. Sie erfahren, was hinter dem Andersein steckt, mit welchen Hürden und Abhängigkeiten Querschnittgelähmte zu kämpfen haben – aber auch, wie Betroffene wieder ins alltägliche Leben zurückfinden.

Informationen zum Lehrmittel und zu Einführungskursen für Lehrpersonen (am 25. Mai, 10. Juli und 30. August) bei der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, Kantonsstrasse 40, 6207 Nottwil; Telefon 041 939 54 02, www.paranet.ch. BS.



Ist Rollstuhlfahren lustig oder traurig? Kinder erfahren, wie sich die Welt aus dem Blickwinkel Behinderter zeigt.

Austauschprogramm Afrika lockt

Seit 1985 bietet der Internationale Jugend- und Kulturaustausch (ICYE) ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern, Krankenschwestern und Pflegern die Möglichkeit eines einjährigen Auslandspraktikums in einem afrikanischen Land an. Das Berufsprogramm ist keine Entwicklungszusammenarbeit im eigentlichen Sinne. Vielmehr besteht die Möglichkeit, berufliches Können nutzbringend anzuwenden und sich gleichzeitig weiterzubilden. Die Teilnehmenden werden in der Regel direkt von der Schule im Gastland angestellt und entlohnt. Info: ICYE, Belpstrasse 69, 3000 Bern 14; Tel. 031 371 77 80. BS.

Feriencamp Schutz der Wale

«firmm» ist die Abkürzung für Foundation for Information and Research on Marine Mammals, eine Schweizer Stiftung, die sich für den Schutz der Wale und Delfine sowie ihres Lebensraums einsetzt. Diese Stiftung veranstaltet im kommenden Sommer kombinierte Projektwochen mit Meeresbiologie für Jugendliche in Tarifa (Südspanien). Information: firmm Headquarter, Massholderenstrasse 48, 8143 Stallikon; Telefon 0878 878 909, www.firmm.de. Am 28. März, 19.30 Uhr, findet in der Alten Kantonsschule Aarau ein Vortrag statt mit David G. Senn, Leiter des Labors für Wirbeltierbiologie an der Universität Basel. BS.

Ausstellungen

Jubiläumshasen

Lebensgrosse Hasenspiele zum Mitmachen, Hasenbilder in Bilderbüchern, eine Hasengalerie, Hasenverse, -lieder und -texte, ein Hasenkino, eine Hasendruckmaschine, eine Hasennähwerkstatt – das alles und noch viel mehr rund um Mümmelmann und Mümmelfrau zeigt eine Ausstellung am Kantonalen Seminar Brugg rechtzeitig vor Ostern und anlässlich des 40-jährigen Bestehens dieser Schule. 27. März–7. April, jeweils Montag bis Freitag 9–18 Uhr. Info: Kantonales Seminar, Baslerstrasse 43/45, 5200 Brugg, Tel. 056 460 06 06.

Sehen & Handeln

Noch bis 1. Mai ist die Ausstellung «Von Wotan zu Christus – Die Alamannen und das Kreuz» im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz zu sehen. Zwar stehen die archäologischen Funde im Vordergrund, es wird aber auch eine «handlungsorientierte Führung» angeboten. Dabei lernen die Teilnehmenden an verschiedenen Orten die Festtagskleidung und Ausrüstung der Alamannen kennen, die diese auch ins Jenseits begleiteten. Sie dürfen die Pressblechtechnik, in der die Goldblattkreuze für die Bestattung hergestellt werden, ausprobieren oder können versuchen, ihren Namen in Runenschrift zu schreiben. Auskunft: Tel. 0049 7531 9804-0, E-Mail: info@konstanz.alm-bw.de.

Fenster zur Ewigkeit

Ikonen bezeichnet man als «Fenster zur Ewigkeit», da sie in Theologie und Liturgie der orthodoxen Kirchen als Zeichen der Fleischwerdung Gottes und seiner Gegenwart in der Welt betrachtet werden. Unter dem Titel «Bilder göttlicher Gnade» zeigt die Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen vom 7. April bis 27. August russische Ikonen des 15. bis 19. Jahrhunderts aus den bedeutenden Kunstsammlungen zu Weimar. Info: Telefon 071 242 06 43.

Preiswerter Einsatz für Kinder

Zum dritten Mal wird in diesem Jahr der vom LCH mitgetragene «Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume» vergeben. Wer glaubt, sich für die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder besonders zu engagieren, kann sich jetzt anmelden.



Foto: Priska Ketterer

First Lady Hillary Clinton erhält im Luzerner Kinderparlament das Taschentuch mit Erinnerungsknoten. Die Stadt Luzern war 1996 erste Gewinnerin des Pestalozzipreises für kinderfreundliche Lebensräume.

«Der Preis kam damals gerade zur richtigen Zeit und hatte vor allem intern grosse Auswirkungen. Plötzlich wurde die Sache wirklich ernst genommen, und die Verantwortlichen hatten keine Schwierigkeiten mehr, öffentlich dazu zu stehen», berichtet Walti Mathis, Kinderbeauftragter der Stadt Luzern. Die Stadt Luzern war 1996 erste Gewinnerin des Pestalozzi-Preises für kinderfreundliche Lebensräume.

Die Preissumme von 20000 Franken war deshalb zwar willkommen aber nicht der wichtigste Effekt; dieser bestand in der Verbesserung der Akzeptanz und damit Sicherung des städtischen Engagements für die Zukunft. «Es könnte

heute niemand mehr mit dem Ansinnen kommen, unsere Stelle oder das Kinderparlament abschaffen zu wollen», meint Walti Mathis stolz. Die Respektierung der Kinderrechte sei Teil des öffentlichen Selbstverständnisses geworden.

Verbindlicher Knopf im Taschentuch

Luzern ging in Sachen Kindermitbestimmung in der Schweiz pionierhaft voran, organisierte nicht nur ein Kinderparlament, sondern verankerte dieses auch mit festem Budget und Entscheidungskompetenzen für die Acht- bis Vierzehnjährigen in der Gemeindeordnung. Durch einen Knopf im Taschentuch werden die verantwortli-

chen Politiker und Behörden verpflichtet, sich innert festgelegter Fristen um ein bestimmtes, die Kinder beschäftigendes Thema zu kümmern.

Nach der Verleihung des Pestalozzipreises, der nationales Echo auslöste, gelangten die kinderfreundlichen Luzerner noch einmal ins Rampenlicht: Im Februar 1998 besuchte Hillary Rodham Clinton das Kinderparlament. Die Nachwuchsdemokraten und die amerikanische First Lady zeigten sich gegenseitig voneinander stark beeindruckt.

«Gerechte Gemeinschaft»

Zweite Preisträgerin war dann 1998 die Primarschule Brühl in Solothurn, wel-

che sich dem Modell der «Just Community» (Gerechte Gemeinschaft) beschrieben hat. Zentrales Anliegen ist die Bildung des moralischen Urteilsvermögens bei den Kindern: Sie sollen verantwortliches Handeln in ihrem Alltag anwenden, selber entscheiden können und für ihre Entscheidungen einstehen. Wichtige Instrumente dazu sind die wöchentlichen Klassenräte (wo interne Regeln ausgehandelt und Konflikte ausgetragen werden) sowie die fünf bis sechs Mal jährlich stattfindende Vollversammlung der rund 300 Kinder und Lehrpersonen. Überdies werden die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Verankerung im Quartier intensiv gepflegt.

Masstab ist die Uno-Konvention

Nun wird der Pestalozzi-Preis zum dritten Mal ausgeschrieben. Bewerben können sich (bis zum 30. Juni) Städte, Dörfer, Gemeindeverbände, Kantone, Kirch- und Schulgemeinden. Der Pestalozzi-Preis ist also ausdrücklich für öffentliche Trägerschaften bestimmt, die sich für kinderfreundliche Lebensbereiche, für Kinderinteressen und Kinderrechte in besonderer Weise engagieren; Vereine und andere private Organisationen kommen bei dieser Ausschreibung als Preisträger nicht in Frage. Die Preisverleihung ist für den «Tag des Kindes» am 20. November 2000 vorgesehen.

LCH trägt den Preis mit

Massgebender Rahmen für die Bewertung der Projekte ist die Uno-Konvention über die Rechte des Kindes. Eine Kurzfassung davon ist den ausführlichen Bewerbungsunterlagen beigelegt. Der Pestalozzipreis für kinderfreundliche Lebensräume wird von fünf Organisationen gemeinsam verliehen: pro juventute, Unicef Schweiz, Kinderlobby Schweiz, Pestalozzi-Weltstiftung sowie Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH.

«Es müssen nicht immer spektakuläre Projekte sein wie das Luzerner Kinderparlament», sagt Jurymitglied Felix Wettstein von der Kinderlobby Schweiz. Die Organisatoren möchte eine möglichst grosse Vielfalt von Bewerbungen ermuntern. «Allerdings reicht eine originelle Spielplatzgestaltung noch nicht aus. Ein gewisses Mass von Kinderpartizipation und vor allem eine gute Vernetzung sind für diesen Preis gefragt», hält Felix Wettstein fest.

Heinz Weber

Noch viel zu tun

Die Konvention über die Rechte des Kindes wurde am 20. November 1989 von der UNO-Vollversammlung verabschiedet. 191 Staaten haben das Dokument bisher ratifiziert, darunter vor rund drei Jahren auch die Schweiz.

Im vergangenen November war die UNO-Kinderrechtskonvention ein Jahrzehnt alt. Verschiedene Organisationen nahmen dies zum Anlass, auf die Situation in der Schweiz hinzuweisen. «Kinder brauchen ein soziales Netz», sprach beispielsweise die Kinderlobby Schweiz das Problem der ausserfamiliären Betreuung an. Diese sei in der Schweiz unzureichend. Es fehlten schätzungsweise 100 000 Betreuungsplätze.

Die Schweizerische Koordination «10. Jahrestag der Rechte des Kindes» hielt fest, dass viele Familien in der Schweiz nicht in der Lage seien, ihren Kindern eine gute Lebensqualität und eine angemessene Bildung zu ermöglichen. Die Bundesbehörden müssten sich energischer als bisher für die Rechte der Kinder einsetzen.

Mit der Ratifikation der Konvention hat sich die Schweiz verpflichtet, die Menschenrechte für die Lebensbereiche des Kindes zu achten, durchzusetzen und der UNO darüber Bericht zu erstatten. Ein Entwurf des ersten Berichts liegt vor. Überprüft wurde unter anderem die Chancengleichheit von Mädchen und Buben in der Ausbildung. Grundsätzlich hätten Mädchen gute Chancen, hält der

Bericht fest. Sie müssten jedoch besser informiert und unterstützt werden.

Dass Kinderrechte nach wie vor weltweit massiv missachtet werden, beklagt das Kinderhilfswerk Unicef: Über 100 Millionen Kinder arbeiten laut Unicef unter unmenschlichen Bedingungen; rund zwei Millionen Kinder werden zur Prostitution gezwungen; Hunderttausende von Kindern unter 15 Jahren dienen in Bürgerkriegen als Soldaten, zieht das Kinderhilfswerk eine ernüchternde Bilanz.

Als Kind gilt laut Uno-Definition jeder Mensch bis zum 18. Lebensjahr, es sei denn, das innerstaatliche Recht sehe eine frühere Volljährigkeit vor. sda/hw.

Bewerben können sich bis zum 30. Juni Städte, Dörfer, Gemeindeverbände, Kantone, Kirch- und Schulgemeinden. Der Preis ist ausdrücklich für öffentliche Trägerschaften bestimmt, die sich für kinderfreundliche Lebensbereiche, für Kinderinteressen und Kinderrechte engagieren. Bewerbungsunterlagen können bei folgender Adresse bezogen werden: Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume, Postfach 189, 8057 Zürich, Fax 01 311 83 15. Bezug der Unterlagen auf Diskette ist möglich.



Das Kinderparlament der Stadt Luzern: Acht- bis Vierzehnjährige Kinder üben sich in Demokratie.

Das Taschenwerkzeug – in Ergänzung zum begehrten Taschenmesser



Neu: VICTORINOX SwissTool

Die stählerne Ergänzung zu den VICTORINOX-Taschenwerkzeugen verfügt über die gleichen Qualitäten: funktionstüchtig, vielfältig und sehr bedienerfreundlich. Massiver Edelstahl, mit dem Know-how von VICTORINOX verarbeitet, garantiert ein Produkt der höchsten Qualitätsstufe. SwissTool, die Luxusklasse im Multi-Tool-Markt.



VICTORINOX, die weltberühmten Schweizermesser, findet man unter anderem auch in der Ausrüstung der Space-Shuttle-Crew der NASA und bei den Pfadfindern aller Länder. Auch im harten Einsatz bei unzähligen Expeditionen, beim Campen und im Schulzimmer stellen sie ihre Zuverlässigkeit unter Beweis. Wir vom LCH möchten, dass das Messer auch von den Lehrerinnen und Lehrern auf die Probe gestellt wird.

BESTELLTALON

_____ Anzahl VICTORINOX SwissTool zum Mitgliederpreis von Fr. 118.–*

_____ Nichtmitglieder Fr. 140.–*

* jeweils inkl. MwSt. plus Porto/Verpackung

_____ Anzahl VICTORINOX-Sackmesser zum Mitgliederpreis von Fr. 31.20*

_____ Nichtmitglieder Fr. 38.70*

* jeweils inkl. MwSt.
plus Porto/Verpackung
(schwarz mit LCH-Logo)

Name, Vorname _____

Strasse, PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Senden Sie Ihre Bestellung an: LCH-Service
Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54, Fax 01 311 83 15

Viele Journalistinnen und Journalisten erprobten ihren Berufsraum mit einer Schülerzeitung und machten so erste Gehversuche in der Medienwelt. Die Arbeitsmittel änderten sich: Einst mussten mit der Schreibmaschine mühsam Wachsmatrizen betippt werden. Dann erleichterte die Kopiermaschine die Layoutarbeit – und dank des Computers ist mittlerweile sogar eine flotte Gestaltung möglich.

Wird jetzt alles noch besser? Die Schülerzeitung, die oftmals in Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer entsteht, wird stolz ins weltweite Internet gestellt. Die Online-Publikation steigert natürlich den Ehrgeiz der Nachwuchsredaktionen. Gleichzeitig lernen die Jugendlichen, nicht nur passive Internet-User zu sein...

Nichts wird besser. Zwar sind die vielen Schülerzeitungen im Internet interessant zu lesen. Aber das Engagement für das junge Medienprodukt schläft oftmals schnell ein. Die Homepage wird zur Dauerbaustelle: «Hilfe! Die Schülerzeitung leidet an Auszehrung. Die Redaktion ist verwaist», klagen Macher im Netz.

Intensives Surfen deckt unerbittlich die Kehrseite des Internets auf: Das Netz ist auch eine gigantische Müllhalde. Anders als bei gedruckten Medien signalisiert weder Gilb noch Knitter das Alter des Produkts. Was vor ein oder zwei Jahren publiziert wurde, bleibt «taufisch» im Internet hängen. Entsprechend hart ist die Ernüchterung beim zweiten Blick.

Von Fischern bis Drogen

Eine waschechte Internetzeitung stellten 26 Oberstufenschüler in Küsnacht ZH zusammen www.goldnet.ch/schule_kuesnacht. Über eine Stichwort-Liste lassen sich einzelne (Erfahrungs-)

Schülerzeitungen online: Achtung Baustelle!

Viele Schülerzeitungen tummeln sich neuerdings im Netz. Qualität und Aktualität der Auftritte sind indes krass unterschiedlich.



Internette Grüsse aus Küsnacht: Während Projektwochen blüht die Motivation, sich im Netz zu präsentieren.

Berichte abrufen. Ein Text mit Fotos über die Suche nach Berufsfischern auf dem Zürichsee fällt auf. Aus erster Hand berichten auch die Schüler von Alvaneu GR im Internet www.schulnetz.ch/schulen/alvaneu. Die Jugendlichen setzen sich etwa mit dem Thema Drogen auseinander. Oder «Netflash» aus Thun www.mso.ch/primneufeld: Doch «Netflash» (Stichwort «Schüler» anklicken) wirkt wie ein internes Austauschmagazin und weniger wie eine Zeitung, die

auch Aussenstehende erreichen will.

Gemeinsam ist diesen Schülerzeitungen, dass hinter ihnen die starke Hand von Lehrkräften zu spüren ist. In der Regel sind die Textseiten das Ergebnis einer Projektwoche. Und die Zeitungen sind meistens Bestandteil des Internet-Auftritts der Schule. Denn die Jugendlichen verfügen kaum über die technischen Einrichtungen, um mit einem eigenen Auftritt ins Internet zu gehen. www.schulnetz.ch/publizieren.html bietet Ratschläge und Unterstützung an.

Mit einem einmaligen Kraftakt ist es nicht getan: Die Seiten müssen erneuert und redaktionell betreut werden. Einige Redaktionen wüssten ganz gut, wie sich das Internet zum Publizieren nutzen liesse. «Zensur» heisst die Zeitung aus Lützelfüh BE, die farbenfroh und ideenreich gestaltet ist www.sekluetzelfueh.ch/zensur. Aber einmal

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue (Schweizer) Homepage zu den Themen Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte unter: lchredaktion@lch.ch.

mehr folgt dem ersten Eindruck Enttäuschung: Die letzte Internet-Ausgabe ist satte zwei Jahre alt.

Abgesehen davon, dass das Verfalldatum abgelaufen ist, kann «Zensur» als Modell fürs Internet-Zeitungsmachen dienen: Das Themenspektrum ist breit, zudem empfehlen die Schüler Filme, Bücher und CD-ROMs.

In Planung ist die Internet-Schülerzeitung «Flip» der Sekundarschule in Uzwil SG www.sek-uzwil.ch. Doch bereits jetzt berichten die Schüler übers letzte Skilager mit Fotos (Stichwort «aktuell» anklicken). Dahinter steckt durchaus Potenzial: Schulleitung und Jugendliche nutzen das Internet gemeinsam als Plattform.

Mit einem eigenständigen Auftritt besticht «Monokel» von der Kantonsschule Sargans, ein Schülermagazin, das seit 30 Jahren gedruckt wird www.obscure.ch/monokel. Aufgefallen sind auch Liestals «Gestadeck Times» www.gestadeck.force.ch und «Sirrgonphlegs» von der Kantonsschule Nid- und Obwalden www.sirrgonphlegs.ch.

Keiner weiss Bescheid

Die unterschiedlichen Qualitäten und Ausrichtungen der Publikationen bringen es mit sich, dass niemand wirklich den Überblick hat oder anbieten kann. Eine Linkliste von Zeitungen aus der Schweiz und Europa lässt sich bei www.educa.ch heraussuchen. Weitere Hinweise auf (kommerzielle) Jugend- und Schülerzeitungen gibts unter www.zeitung.ch und youngnet-search.ch. Der Aufruf der Schülerzeitungen über die Links klappt oft besser, als wenn man die direkte Adresse eintippt. Auch hier gilt die Erkenntnis: Die Links sind nur brauchbar, wenn sie regelmässig aktualisiert werden.

Thomas Gerber



Reformierte Kirchgemeinde
Solothurn

Wir sind eine Kirchgemeinde, welche fünfzehn politische Gemeinden inkl. der Stadt Solothurn umfasst und werden von sieben Pfarrerinnen/Pfarrern und zwei sozial-diakonischen Mitarbeiterinnen/ Mitarbeitern (SDM) betreut.

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

eine Rektorin/einen Rektor (20 %)

Sie betreuen die Katechetinnen/Katecheten unserer Kirchgemeinde in organisatorischen und methodisch-didaktischen Belangen.

Unsere Unterrichtskommission unterstützt Sie dabei tatkräftig.

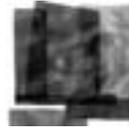
Möchten Sie weitere Auskünfte?

- Markus Müller, Präsident der Wahlkommission
Telefon 032 623 53 51 (abends)
- Elsbeth Hirschi Glanzmann, Pfarrerin
Telefon 032 623 93 71
- Oscar Huber, Präsident der Unterrichtskommission
Telefon 032 641 18 22

erteilen sie Ihnen gerne.

Sind Sie interessiert?

Dann senden Sie Ihre Bewerbung bis Ende April 2000 an
Reformierte Kirchgemeinde Solothurn
Herrn Daniel Schifferle, Verwalter
Baselstrasse 12, 4502 Solothurn
Telefon 032 626 30 30 (während der Geschäftszeiten)



Reformierte Kirchgemeinde
Solothurn

Unsere Kirchgemeinde umfasst 15 politische Gemeinden inkl. der Stadt Solothurn.
Es sind 200 Stellenprozentante durch zwei oder drei Personen zu besetzen.

Deshalb suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

sozial-diakonische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter

für folgende Aufgaben:

- Jugendarbeit
- Erteilen von Religionsunterricht und
- Mitgestalten von Gottesdiensten

Wir erwarten kontaktfreudige, fantasievolle und einsatzbereite Personen mit anerkannter Ausbildung und Eigeninitiative.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit der Möglichkeit der Weiterbildung sowie Unterstützung durch den Mitarbeiter-Konvent und die Behörden.

Bewerbungen sind bis Ende April zu richten an:
Reformierte Kirchgemeinde Solothurn
Daniel Schifferle, Verwalter
Baselstrasse 12, 4502 Solothurn

Für weitere Auskünfte stehen gerne zur Verfügung:
- Eugen Eigenmann, Präsident der Wahlkommission
Telefon 032 624 64 86 (während der Geschäftszeiten)
- Fabienne Müller, Teamleiterin, Telefon 032 623 53 51
- Daniel Schifferle, Verwalter, Telefon 032 626 30 30 (während der Geschäftszeiten)

Seit **1935** **Hatt-Schneider**
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 033 822 18 69

Kollege verkauft aus Altersgründen im **Zentralwallis**, Nähe **Leukerbad**, auf 1300 m, an Panoramalage, komf. **Ferienhaus**, 4 Zimmer, teilmöbliert, Fr. 250 000.-.
Chiffre 112668 BS
Zürichsee Zeitschriftenverlag
8712 Stäfa.



Wir erstellen, ergänzen und renovieren Ihre Schulsammlung mit Tierpräparaten

<http://Walther.8m.com/hp>
Hans Peter Walther
Zoologisches Präparatorium
Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich
Telefon 01 431 03 61

Schule als Lastesel der Gesellschaft – so reagieren wir

Radio DRS sendete Ende Januar im «Echo der Zeit» eine Serie über den Stand der Bildung in der Schweiz. LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht kam im Rahmen dieser Serie mehrfach zu Wort. BILDUNG SCHWEIZ bringt eine Zusammenfassung der dabei geäusserten Fakten und Thesen.

Der gesellschaftliche Wandel beschert den Schulen neuartige Schülerinnen und Schüler, neuartige Erwartungen von aussen, neuartige Verwaltungsregeln und eine Unzahl von unkoordinierten, nicht zu Ende gedachten Reformprojekten und Strukturveränderungen.

**Urs Schildknecht,
Zentralsekretär LCH**

Viele Eltern zeigen eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber der Schule oder delegieren immer mehr Erziehungsaufgaben an sie. Wers nicht glaubt, überlege mal, wo heute Gemeinschaftsbildung, Solidarität, Sozialisierung, Rücksichtnahme, interkulturelle Erziehung, Disziplin und Gewalt etc. thematisiert werden. Viele Jugendlichen zeigen Desinteresse und mangelnde Motivation im Unterricht. Disziplinprobleme erschweren die Arbeit der Lehrpersonen. Hinzu kommen seit Jahren anhaltende und sich verschärfende Sparmassnahmen.

Die Reaktionen auf die Forderungen an die Lehrerschaft müssen meines Erachtens nach folgenden drei Mustern ablaufen:

1. Wir nehmen die Signale ernst und überprüfen, ob

das, was die Schule macht, noch Sinn macht.

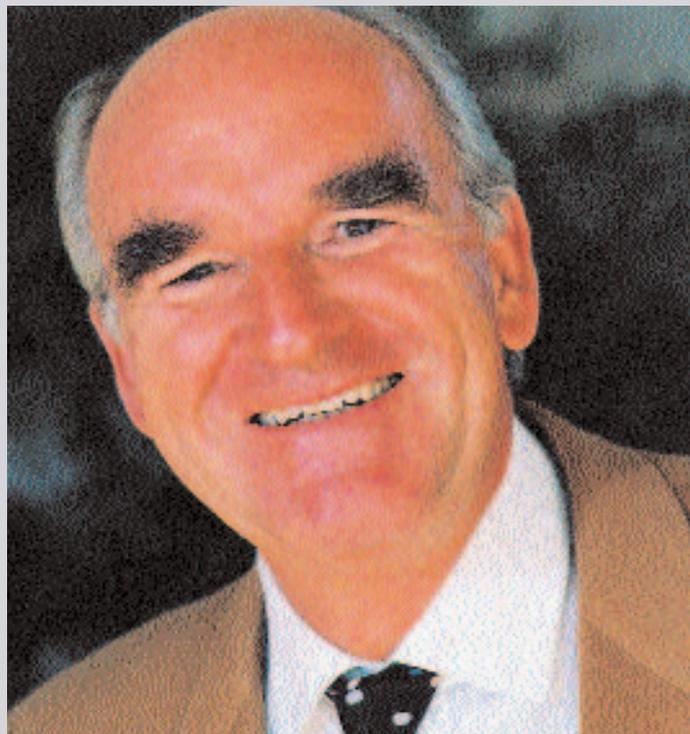
Konkret denke ich hier an die Bildungsinhalte. Wir haben doch heute Lehrpläne, die hoffnungslos überladen sind mit Althergebrachtem und Modethemen, die weitgehend auch als unverbindlich taxiert werden. Der LCH setzt sich deshalb für knapp formulierte, für alle erfüllbare und dafür verbindliche Lehrziele, sogenannte Kernansprüche und Treffpunkte, ein. Die Abnehmer der Volksschüler, also die Lehrmeister, die Berufs- und Mittelschulen, müssen sich auf Minimalstandards verlassen können, welche die jungen Leute mit Sicherheit mitbringen.

2. Wir weisen Forderungen, die nicht in die Schule gehören, entschieden zurück.

Von der Schule wird erwartet, dass sie zunehmend Erziehungsaufgaben übernimmt. Hier will die Lehrerschaft aus bösen Erfahrungen heraus eine Gegenströmung einleiten. Lehrpersonen sind nicht als Sozialarbeiter ausgebildet, sondern als Fachleute für die Organisation und die Durchführung von Unterricht.

3. Wenn wir Ansprüche als richtig erachten, so verlangen wir für die Realisierung die notwendige Ausrüstung.

Beispiel Disziplinschwierigkeiten, Gewalt, Plagen, Mobbing: Auch für die Durchführung von Disziplinprojekten braucht es Zeit –



Urs Schildknecht, Zentralsekretär des LCH

für Teamarbeit der Lehrerschaft, für Behörden- und Elternkontakte und Unterrichtszeit. Und Zeit kostet Geld. Oder die Integrationsaufgabe der Schulen: Wir akzeptieren, dass die Schule Förderort sein soll für Fremdsprachige, für verschiedenartige Begabungen, für Schnell- und Langsamler, für Kinder aller Sozialschichten und Kulturen. Damit diese anspruchsvolle Aufgabe aber erfüllt werden kann, braucht die Schule die notwendige Ausrüstung.

Eine gute Sache hat ihren Preis

Das Bundesamt für Statistik weist nach, dass seit 1992 die Investitionen und Betriebsausgaben im Bildungswesen bei 5,6% des Bruttosozialproduktes oder 20,8 Milliarden Franken stagnieren – dies trotz gestiegenen Schülerzahlen (von 1,22 auf 1,32 Millionen) und gehobenen Ansprüchen. Die Lehrergehälter sind seit 1992 real um einen zweistelligen Prozentbetrag kleiner geworden. Wollen wir weiterhin ein Schulsystem mit gut ausge-

bildeten und motivierten Lehrkräften, so muss diese soziale Demontage gestoppt werden. Auch die NEAT lässt sich bekanntlich nur mit neuen Finanzmitteln bauen. Ebenso können mehr Schüler mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und immer neuen Erwartungen nicht ohne zusätzliche Mittel geschult werden. Oder dann bezahlen wir später einen teuren Preis mit zusätzlichen Sozialausgaben.

Verständlich sind all die Forderungen nach einer sozialisierenden, integrierenden und die intellektuellen wie auch die musischen und sportlichen Interessen fördernden Volksschule. Möglich ist die Erfüllung der Wünsche, Erwartungen und Forderungen – mal abgesehen von Unvereinbarkeiten – doch nur mit Lehrpersonen, welche durch attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen motiviert und ausgerüstet sind für einen wirksamen Unterricht. So einfach hört sich diese Voraussetzung an – und liegt doch im blinden Fleck allzu vieler politisch Verantwortlicher.

SCHWEIZERSCHULE BARCELONA / ESCUELA SUIZA DE BARCELONA

Wir sind eine als private Stiftung organisierte Auslandsschule im Zentrum der katalanischen Metropole. Unsere Schule ist tagesschulähnlich organisiert und wird von rund 650 Kindern und Jugendlichen verschiedener Nationalität besucht. Sie führt vom Vorkindergarten bis zur eidgenössisch anerkannten Matura.

Im Rahmen unseres weiteren Ausbaus und unserer Neuorientierung haben wir auf den 1. September 2000 folgende Stellen neu zu besetzen:

Kindergärtnerinnen

für unsere altersgemischten Gruppen (4- und 5-jährige Kinder),

Primarlehrer bzw. Primarlehrerinnen,

die auf allen Stufen unterrichten können,

Sekundarlehrer bzw. Sekundarlehrerinnen (phil. I)

für den Unterricht an der 7. bis 9. Klasse für Deutsch, Französisch, Geografie, Musik und/oder ein anderes Fach.

Ihr Profil:

- Sie verfügen über das Lehrdiplom der entsprechenden Stufe oder eine gleichwertige Ausbildung.
- Sie verfügen über grosse Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Teamfähigkeit.
- Sie sind offen für Veränderungen und neue Situationen.
- Sie haben mindestens zwei Jahre unterrichtet und haben auch Erfahrungen in Deutsch als Fremdsprache.
- Sie haben Spanischkenntnisse.

Wir bieten:

- Spanischen Arbeitsvertrag, Vertragsdauer drei Jahre, verlängerbar
- Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Gehalt, Reise- und Umzugskosten nach Vereinbarung mit der Schule
- Vielseitige und interessante Tätigkeit in einem multikulturellen Umfeld

Falls Sie sich für eine dieser Stellen bewerben möchten, bitten wir Sie, die üblichen Unterlagen mit Bild einzureichen an: Herrn Willi Scholl, Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volks- und Mittelschule der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Tel. 031 633 84 82.

Eine Kopie Ihrer Bewerbung schicken Sie an den Direktor der Schweizerschule Barcelona, Herrn Michel Hubli, C/Alfons XII, 99, E-08006 Barcelona.

Anmeldetermin: 10. April 2000

Schulleitung Dagmersellen LU

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21. August 2000)

1 Seklehrperson (phil I)
1 Fachlehrperson (phil I + Tu)

Sind Sie...

- kommunikativ
- innovativ
- teamfähig
- sportlich
- musikalisch

dann passen Sie hervorragend in unser Team.

Wir bieten...

- eine geleitete Schule
- eingespielte Teamstrukturen
- eine gute Infrastruktur
- ein innovatives und engagiertes Team

Falls Sie sich angesprochen fühlen, dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen umgehend an:

**Schulleitung Dagmersellen, z.Hd. Adrian Vogel
Schulzentrum Chilefeld, 6252 Dagmersellen**

Ihr Interesse würde uns sehr freuen!

SCHULLEITUNG DAGMERSELLEN



Per Ende Frühjahrsferien (25. April 00) suchen wir

eine Logopädin / einen Logopäden

für ein variables Pensum von 5 bis 8 Lektionen pro Woche. Gerne beantwortet Ihnen unter Telefon 056/649 23 23 der Heimleiter Ihre Fragen zu diesem interessanten Teilpensum.

Schriftliche Bewerbungen wollen Sie bitte an das Schulheim ST. Benedikt, z.Hd. Heimleitung, 5626 Hermetschwil AG, schicken.





KANTON THURGAU

KANTONSSCHULE KREUZLINGEN

Die Kantonsschule Kreuzlingen (300 Schülerinnen und Schüler) ist eine kleine, überschaubare Schule, die im August 2000 einen Neubau mit modernen Musikräumen beziehen kann.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 eine/einen

LEHRBEAUFTRAGTE/N FÜR SCHULMUSIK (12- 18 Lektionen pro Woche)

Die Kantonsschule Kreuzlingen führt eine Maturitätsabteilung nach MAR (9. - 12. Schuljahr). Musik wird als Grundlagen- und als Ergänzungsfach unterrichtet.

Wir arbeiten in verschiedenen Bereichen eng mit der Kantonsschule Romanshorn zusammen, u.a. auch im Fachbereich Musik. Es ist deshalb möglich, dass Sie auch in Romanshorn unterrichten werden.

Die Schulmusik erfüllt bei uns eine wichtige Aufgabe bei der Gestaltung des Schullebens. Zum Musikbereich gehört deshalb neben dem Klassenunterricht auch die Leitung der Schulchöre und Musikensembles. Als Ergänzung dazu ist Instrumentalunterricht oder Unterricht in einem anderen Fach möglich.

Wir erwarten von Ihnen das Schulmusikdiplom II oder eine gleichwertige Ausbildung, für ein allfälliges Instrumentalfach das entsprechende Diplom oder einen gleichwertigen Ausweis. Lehrerfahrung auf der Sekundarstufe II ist erwünscht.

Anmeldeformulare können Sie beim Rektorat der Kantonsschule Kreuzlingen, Tel. 071/872 20 80 oder per Fax 071/672 80 31, beziehen.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Rektor, René Imesch, Tel. 071/872 20 80 gerne zur Verfügung.

Anmeldeschluss: 7. April 2000

Weitere Stellenangebote finden Sie auf Internet: www.tg.ch

THURGAU
SCHWEIZ



An der Kreisssonderschule Liestal ist auf Schuljahresbeginn (14. August 2000) folgende Stelle zu besetzen:

Lehrperson für Kleinklasse B/C Oberstufe, 24-27 Lektionen

Voraussetzung: Heilpädagogische Ausbildung oder Bereitschaft, die Ausbildung zu absolvieren.

Bewerbungen sind bis 31. März 2000 zu richten an die Primar- und Kreisschulpflege, Rathaus, Postfach 637, 4410 Liestal.

Weitere Auskünfte erteilt die Schulleitung, Tel. 061/926 80 30



Bezirk Höfe

Stellenausschreibung

Für das Lehrerteam der Oberschulstufe Wollerau suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (1. August 2000)

einen Reallehrer/eine Reallehrerin

für ein Teilpensum von rund 18-24 Lektionen (60-80%)

einen Sekundarlehrer/eine Sekundarlehrerin phil II

für ein Teilpensum von rund 8-15 Lektionen (25-50%) in Kombination mit Turnen

Allfällige Auskünfte über die zu besetzenden Stellen erteilt die Schulleitung, Engelbert Sturm/Albert Bodmer, Tel. 01/787 48 10.

Für das Lehrerteam der Oberstufenschule Freienbach suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (1. August 2000)

einen Reallehrer/eine Reallehrerin

für ein Vollpensum (30 Lektionen)

einen Sekundarlehrer/eine Sekundarlehrerin phil II

für ein Vollpensum (30 Lektionen)

einen Turnlehrer/eine Turnlehrerin

für ein Vollpensum (29 Lektionen)

Allfällige Auskünfte über die zu besetzenden Stellen erteilen die Schulvorsteher, Ruedi Altermatt (Reallehrer-/Turnlehrer-Stelle), Tel. 055/415 14 60 und Ueli Litscher (Sekundarlehrer-/Turnlehrer-Stelle), Tel. 055/415 14 50.

Es erwartet Sie die 5-Tage-Woche, ein gut eingerichtetes Schulhaus sowie ein aufgestelltes Lehrerteam. Anstellungsbedingungen und Besoldung richten sich nach den kantonalen Richtlinien. Bewerberinnen oder Bewerber, die über den erforderlichen Lehrausweis verfügen und an einer dieser Stellen interessiert sind, senden ihre Unterlagen (Zeugnisse, Praktikumsberichte, Lebenslauf mit Foto, Referenzen) zuzüglich Angaben über die bisherige Tätigkeit bis spätestens Freitag, 31. März an: Antoinette Lüchinger, Bezirksschulratspräsidentin, Höhenweg 9, 8832 Wollerau (Telefon: 01/784 77 01).

8832 Wollerau, 7. März 2000

Bezirksschulrat Höfe



Gesamtschule Erlen Dielsdorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001

eine fröhliche, engagierte, flexible Lehrkraft

zur Übernahme eines Teilpensums von 3,5 Tagen

Die Gesamtschule Erlen Dielsdorf führt eine Mehrklassenabteilung (1.-6. Klasse) und gewährt Betreuungszeiten von 8.30 Uhr bis 16.00 Uhr mit freiem Mittwochnachmittag und freiem Samstag (Tagesschulstruktur mit Mittagstisch). Für den Unterricht mit den ca. 18 Schülerinnen und Schülern sind durchwegs zwei Lehrkräfte verantwortlich.

Falls Sie interessiert sind, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Andreas Wetter, Schulleiter, Steindlerweg 5, 8165 Schleinikon. Telefon Schule: 01/853 43 23 oder privat: 01/856 04 47.

THURGAUISCHE SPRACHHEILSCHULE

Alleestr. 2, 8590 Romanshorn, Tel. 071/463 31 30
Fax 071/463 49 86

Unsere Schülerzahlen steigen stetig an. Deshalb suchen wir auf Sommer 2000 für den Unterricht unserer Kinder

eine Lehrkraft für die Mittelstufe

(mit heilpädagogischer Zusatzausbildung)

eine Lehrkraft für die Unterstufe

(mit heilpädagogischer Zusatzausbildung)

Sie haben Freude an:

- der Arbeit mit einer Kleingruppe (ca.10 Kinder)
- der Auseinandersetzung mit Sprachbehinderungen
- Zusammenarbeit in einem aufgeschlossenen Team

Wir bieten Ihnen:

- hohe Selbständigkeit im Rahmen unserer Zielsetzungen
- gute Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- gute schulische Infrastruktur

Fühlen Sie sich angesprochen? Senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen! Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung (071/463 31 30)

Thurgauische Sprachheilschule, R. Nobs, Schulleiter,
Alleestr. 2, 8590 Romanshorn

Stiftung Lebenshilfe 5734 Reinach (AG)

Die Stiftung Lebenshilfe schafft mit Ihren Angeboten Heilpädagogische Sonderschule, Beschäftigung und Wohnen Lebensräume für Menschen mit einer geistigen Behinderung, die Sie in der Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit optimal fördern.

Wir bieten einer fachlich kompetenten und gereiften Persönlichkeit eine pädagogische, personelle und organisatorische Führungsaufgabe an:

Bereichsleitung Sonderschule

(ca. 70%)

Ihre Aufgaben sind:

- Führung der heilpädagogischen Sonderschule im Rahmen von Leitbild, Konzept und Budget (26-30 Schüler, 8-10 Mitarbeiterinnen)
- Verantwortliches Gestalten der HPS an geplantem neuem Standort
- profilierte Mitwirkung bei der konzeptionellen Ausgestaltung des sozialen Unternehmens im Rahmen der künftigen Organisationsentwicklung
- Unterrichtstätigkeit ca. 20%

Sie bringen mit:

- lebensbejahende, belastbare Persönlichkeit mit Herz, Humor und Einfühlungsvermögen
- heilpädagogische Ausbildung sowie entsprechende Weiterbildungen
- Erfahrung in der Behindertenarbeit, in der Personalführung sowie in der Konzeptentwicklung und Umsetzung

Wir bieten Ihnen:

- Führen eines motivierten Schulteams
- selbständiges Arbeiten in lebendigem Umfeld
- Mitsprache und Mitgestaltung in der Geschäftsleitung

Interessiert? Fragen beantwortet gerne der Geschäftsleiter, Martin Spielmann. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Stiftung Lebenshilfe, Neudorfstrasse 63
5734 Reinach (AG), Telefon 062f771 19 42



Mogelsberg



Brunnadern



Oberhelfenschwil

Oberstufengemeinde Necker

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres
(14. August 2000)

2 Reallehrkräfte

Es handelt sich um Pensen von 20 bis 28 Lektionen, schwergewichtig sind die sprachlichen Fächer, insbesondere muss auch der Englischunterricht erteilt werden können.

Necker ist eine Landschulgemeinde im Toggenburg SG, welche auch per Bahn gut erreicht werden kann. Wir verfügen über ein modern eingerichtetes, mit grosszügigen Räumlichkeiten versehenes Schulhaus. Ein gutes Arbeits- und Lernklima ist uns äusserst wichtig. Ab dem neuen Schuljahr werden an unserer Oberstufe 6 Sekundar- und 6 Realklassen geführt.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, welche Sie unserem Präsidenten, Herrn B. Vogt, Sonnenbergweg 2, 9122 Mogelsberg (071/374 24 24/64) zustellen wollen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen auch gerne unser Vorsteher, Herr H. Schoch (071/374 12 55).



Oberstufengemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (14. August 2000)
suchen wir eine(n)

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen

für unsere Oberstufengemeinde.

Ihre Aufgaben bestehen unter anderem in der

- Betreuung der Schülerinnen und Schüler in Form von Förderstunden- oder Stützunterricht, einzeln und in Kleingruppen
- Integrativen Förderung im Klassenverband
- Beratung und Unterstützung der Lehrerschaft bezüglich unterrichtsintegrierten Fördermassnahmen
- Koordination der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Fachleuten und Behörde

Als Grenzstadt zu Konstanz bietet Kreuzlingen ein vielseitiges Kulturangebot und verfügt über ein abwechslungsreiches Naherholungsgebiet am Bodensee.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

Schulpräsidium Kreuzlingen, Pestalozzistrasse 15
8280 Kreuzlingen (Tel. 071/677 10 00)



Auf das neue Schuljahr 2000/01 führt die Oberstufe die Schulische Heilpädagogik ein. An allen Primarschulen des Oberstufenkreises wird die Schulische Heilpädagogik bereits erfolgreich umgesetzt. Wir suchen deshalb:

Eine Schulische Heilpädagogin oder Einen Schulischen Heilpädagogen (eventuell in Ausbildung)

Pensum 100% oder nach Absprache.
Stellenantritt 1. August 2000
(Schulbeginn 14. August)

Für fachliche Auskünfte betreffend SHP wenden Sie sich bitte an Frau Christa Liechti, Fliederstrasse 1, 9220 Bischöfzell, welche auch Ihre schriftliche Bewerbung bearbeitet. Tel. 071/422 35 34, Fax 422 69 66, e-mail: christaliechti@bluewin.ch



Auf Beginn des Schuljahres 2000/01 suchen wir:

Unterstufenlehrerin (oder Lehrer) für unsere heiminterne, IV-anerkannte Sonderschule

Wir bieten:

- überschaubare Schule (3 Klassen, ca. 22 Kinder)
- Möglichkeit, pädagogische Ideen zu verwirklichen
- junges, motiviertes Team
- Fünftagewoche; diakonische Anstellungsbedingungen

Wir erwarten:

- Freude an Arbeit mit Kindern, die im Lernen und Verhalten beeinträchtigt sind
- ev. heilpädagogische Zusatzausbildung; oder die Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu absolvieren
- engagierte, fröhliche Persönlichkeit, welcher der im Alltag und in der Heimgemeinschaft gelebte christliche Glaube wichtig ist.

Auskunft gibt Ihnen gerne: Mathias Finger, Lehrer, Koordinator Heimschule: 081/651 55 19 (P)

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis Ende März an: Christophe Sambalé, Heimleiter Schulheim Gott hilft, 7412 Scharans



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir für August 2000:

1 PrimarlehrerIn 1.-3. Klasse 1 PrimarlehrerIn 4.-6. Klasse und 1 Assistentin für die Primarstufe 1 Sekundarlehrer Phil I

Teilpensum F, E, Werken, Zeichnen

Wir unterrichten in einer Abteilung jeweils 3 Jahrgangsstufen.

Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen an einer Privatschule inmitten der Stadt Luzern.

Primarstufe: Sie bringen Primarlehrerpatent und Montessori-Ausbildung mit.

Sekundarstufe: Sie verfügen über eine anerkannte Ausbildung Phil I sowie über eine Ausbildung im Gestaltungsbereich. Sie achten Kinder und haben ein grosses Mass an Einfühlungsvermögen. Sie engagieren sich mit Freude.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Adresse: Abendweg 1, 6006 Luzern. Für Fragen Schulleiter Zanon 041 410 96 88.

Sekundarschule der Gemeinden Wil-Hüntwangen-Wasterkingen

An unsere Gegliederte Sekundarschule suchen wir aufgrund steigender Schülerzahlen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 eine flexible

Oberstufenlehrkraft

60%-80% (ev. ausbaubar)

Idealerweise verfügen Sie über eine HPS-Ausbildung und sind bereit in einem aufgeschlossenen Jahrgangsteam weitere Fächer zu unterrichten.

Wir sind eine kleine Kreisgemeinde (etwa 120 SchülerInnen) in ländlicher Umgebung und freuen uns auf Ihrer Bewerbung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Anfang April an unsere Präsidentin **Annelies Fuhrer, Bürglenstr. 5, 8196 Wil (01/869 14 56)**.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Hausvorstand **Janine Kessler (Tel. Schule 01/869 12 38, privat 01/869 33 76)**

Haus Sonnenblick • CH-3852 Ringgenberg

In unserem kleinen Sonderschulheim werden praktischbildungsfähige Kinder betreut und geschult. Zum Beginn des Schuljahres 2000/01 (August 2000) suchen wir für unsere Mittelstufe eine/n

Lehrer/in

mit Zusatzausbildung in Heilpädagogik. Wir orientieren uns an der Rudolf Steiner Pädagogik.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kant. bernischen Ansätzen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte schriftlich richten an: **Haus Sonnenblick, CH-3852 Ringgenberg Frau E. Meier, Tel. 033/822 75 25**

SCHULE LUNGERN / OBWALDEN

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21. August 2000) suchen wir an unserer integrativ geführten Schule zur Ergänzung des Lehrpersonenteams

1 Schulische Heilpädagogin / Schulischen Heilpädagogen

zur Führung einer Fördergruppe auf der ORST

Wir erwarten eine engagierte Persönlichkeit, welche Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigt und bereit ist, aktiv im Team zusammenzuarbeiten.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Schulleitung Lungern, Postfach 161, 6078 Lungern. Für Auskünfte steht Ihnen der Schulleiter, Herr Hugo Sigrist, gerne zur Verfügung (Tel. 041 678 01 35).



KV Reinach

Der KV Reinach ist eine Schule mit 4 Abteilungen. In der **Grundausbildung** haben wir die Handelsmittelschule (HMS) und die Kaufmännische Vorbereitungsschule (KVS), in der **Weiterbildung** die Höhere Kaufmännische Gesamtschule (HKG) und Kurse und Lehrgänge (K&L). Insgesamt besuchen rund 600 Schülerinnen und Schüler die HMS und KVS, 150 Studierende die HKG und jährlich rund 2000 Personen unsere Kurse und Lehrgänge.

Für unsere Schule in Reinach suchen wir per 1. August 2000

eine Lehrkraft für Turnen und Sport II (Teil- oder evtl. Vollpensum)

Voraussetzungen:
Abschluss als Oberlehrerin Sport mit einem zusätzlichen Fach auf Sekundarstufe I oder II.
Wünschenswert wären Erfahrungen oder Zusatzausbildungen in Aerobics, Step-Aerobics und Hip-Hop.

Unsere Schule bietet Ihnen ein interessantes Angebot mit vielfältigen Möglichkeiten, eine gute Infrastruktur, ein engagiertes Kollegium und eine für neue Ideen offene Schulkultur.
Das Pensum, der Lohn und die Sozialleistungen entsprechen den kantonalen Bestimmungen.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an:

KV Reinach
Herr W. Grolimund, Rektor
Weiermattstrasse 11
4153 Reinach

Wir freuen uns auf Sie!

Primarschule Isenthal UR

sucht auf Schulbeginn 2000/2001, Schulbeginn 28. August

1 Kindergärtnerin

Halbtagskindergarten 50% mit zwei Tage pro Woche

1 Primarlehrer(in) 5./6. Kl.

Doppelbesetzung ist möglich

1 Primarlehrer(in)

Primarteilzeitpensum 30–50%. Möglichkeit mit Kathechese und Heilpädagogischem Unterricht aufzustocken.

Das Bergdorf liegt sehr ruhig, nur 20 Min. von Altdorf, bietet freie Wohnungen und hat ein modernes neu umgebautes Schulhaus.

41/2 Tage-Woche. Zeitgemässe Besoldung.

Wir erwarten Initiative im Team und in der Schul- und Dorfentwicklung, Flexibilität, Kontaktfreude und Zusammenarbeit mit Behörden, Eltern und Kindern.

Wir freuen uns sehr auf Ihre schriftliche Bewerbung. Auskünfte und Unterlagen bis zum 8. April 2000 an: Gisler Albin, Schulpräsident, Ringli, 6461 Isenthal (041/878 14 18 oder 878 13 52)

Schulgemeinde Maur

Für unsere Mittelstufenkleinklasse (4.–6. Klasse, Schüler/-innen mit Status B und D) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001

eine schulische Heilpädagogin resp. einen schulischen Heilpädagogen

für ein 100%-Pensum

Die Voraussetzungen:

Sie haben eine abgeschlossene heilpädagogische Zusatzausbildung oder sind bereit, diese berufsbegleitend zu absolvieren. Sie sind eine teamfähige, flexible, ausgeglichene und aufgeschlossene Persönlichkeit.

Das Angebot:

Wir bieten Ihnen eine interessante Stelle in einem kollegialen Lehrerteam. Der Arbeitsort, das Schulhaus Aesch, Forch, ist mit der Forchbahn gut erreichbar.

Sind Sie an dieser Stelle interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung, die Sie bitte an das Schulsekretariat, Postfach, 8124 Maur, senden wollen.

Frau M. Mathys, unsere Schulsekretätin, erteilt Ihnen gerne Auskunft unter Tel.-Nr. 01/980 01 10.

Die Schulpflege



Primarschulgemeinde Gachnang

Wir sind eine Landschulgemeinde im Einzugsgebiet von Frauenfeld mit je einer Schulanlage in Islikon, Gachnang und Strass, wo 330 SchülerInnen und Kindergartenkinder unterrichtet werden.

Im Schulhaus Strass suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001, per 14. August 2000 eine

erfahrene Lehrkraft an der Mittelstufe

Sie übernehmen die 4./5./6. Klasse im Mehrklassensystem mit Vollpensum. Mit Ihrer idealistischen Einstellung, Ihrer selbstbewussten Art und Ihrer Einsatzfreudigkeit sind Sie im erfahrenen, kleinen Lehrerkollegium willkommen.

Auskünfte erhalten Sie bei der Schulpräsidentin, Monika Gamper, Tel. 052/375 13 23. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 7. April 2000 an: Monika Gamper, Schulpräsidentin, Niederwilerstrasse 2, Postfach 174, 8546 Islikon.

Gesucht auf 21.8.2000 od. früher
**Primarlehrer(in) mit heilpäd.
Zusatzausbildung**
(od. entspr. Interessen) für ein
Teilpensum.

Tagesschule im Gruenen
Tel./Fax: 052/394 33 20
<http://www.qualiswiss.ch/tagesschule-im-gruenen>

Legitim aber nicht demokratisch

Porträt Hans Ambühl, Generalsekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), BILDUNG SCHWEIZ 4/2000

Die Allmacht der Erziehungsdirektoren-Konferenz ist legitim, aber sie ist nicht demokratisch. Dies zeigt ein Artikel von Thomas Homberger, der am 15. Mai 1997 in der NZZ erschienen ist.

Die EDK, eine rein additiv zusammengesetzte Konferenz von Magistraten, ist als «Behörde» ein staatsrechtliches Unikum! Sie ist nicht in der Bundesverfassung vorgesehen. Sie untersteht als Gesamtbehörde keiner Kontrolle, und niemand kann ihren Beschlüssen legitimierte Macht entgegensetzen. Weder Initiativen noch Referenden können sie erreichen. Ihre Beschlüsse werden von niemandem rechtswirksam diskutiert und die kantonalen Parlamente könnten allenfalls mit einem Sechszwanzigstel der Stimmkraft ein Abstimmungsergebnis beeinflussen. Dazu kommt, dass die Mitglieder der EDK nicht als solche gewählt werden können. Das Volk wählt nur die Regierungsmitglieder und hat auf die Departementszuteilung keinen Einfluss.

Ich will nicht die Institution der EDK in Frage stellen, aber man darf ihr nicht Kompetenzen überlassen, die eigentlich der Gesetzgebung zustehen.

Man stelle sich vor, die Kantonsparlamente räumten der Finanzdirektorenkonferenz das Recht ein, über sämtliche kantonalen Steuerfragen autonom zu entscheiden. In einem solchen Fall wäre der Protest der Bürgerinnen und Bürger vehement.

Hanswalter Schnyder Zug/Hirzel

Der achte Bundesrat?

Filippo Leutenegger war vor kurzem 100 Tage im Amt als Chefredaktor beim Fernsehen DRS. Dies wurde von den Medien vermerkt, als ob Leutenegger wirklich der achte Bundesrat wäre mit seiner Arena.

Es gibt jedoch Pädagogen, die nicht so begeistert sind vom Fernsehen. Sie empfehlen Eltern, auf das Fernsehen zu verzichten, so lange die Kinder zu Hause wohnen. Sie sind der Meinung – sie stützen sich dabei auf wissenschaftliche Untersuchungen – die geballte Ladung der Fernsehgewalt schade den Kindern, töte die kindliche Seele ab, töte die Mitmenschlichkeit.

Heinrich Frei, Zürich

Unseliges Auspielen

«Französisch braucht Nachhilfe», BILDUNG SCHWEIZ 4/2000

Als Französisch Unterrichtender habe ich mit Interesse den entsprechenden Artikel gelesen und – mich geärgert.

«Die Fähigkeit sich aktiv und kreativ an einem informellen in seiner Entwicklung unvorhergesehenen Gespräch zu beteiligen, sei ungenügend entwickelt.»

Die oben beschriebene Fähigkeit ist das höchste Ziel des Fremdsprache-Lernens und da wundert man sich und ist frustriert, wenn dies nicht alle erreichen. Das dürfte, nein müsste doch auch irgendwo stehen. Hat jemand das Gefühl, das sei beim Englischen anders? Weiter unten im Text heisst es: «43% erleben den Lehrer als eine Art Sprachpolizisten, der ...» Bei der Grafik, die dies darstellt, heisst es dann allerdings bloss: «Gibt vor, was ich wissen muss / zeigt mir, was richtig und was falsch ist.» Was, bitte, ist daran so negativ?

Ein paar Zeilen oben heisst es ja aus derselben Untersuchung: «...und nicht eine befragte Person macht die Lernbedingungen in der Schule für mangelnden Erfolg verantwortlich.» Der Redaktor aber weiss besser, woran es liegt; es sind die bösen Sprachpolizisten, die den Unterricht nicht in Zusammenarbeit mit den Schülern gestalten oder ihnen beim Entdecken der Sprache helfen.

Einmal mehr haben wir hier das unselige Gegeneinander-Auspielen von «Freude an der Sprache wecken» und «Fordern und Üben von Korrektheit und Regeln». Das Auspielen und Betonen dieses vermeintlichen Gegensatzes grassiert in allen sprachdidaktischen Publikationen, wird aber durch die stete Wiederholung weder wahrer noch überzeugender. *Werner Guntli, Zürich*

Von A bis Z lesenswert

Zu BILDUNG SCHWEIZ 4/2000

Ich gratuliere Ihnen zu Inhalt und Gestaltung von BILDUNG SCHWEIZ. Die neuste Ausgabe ist von A bis Z lesenswert und interessant!

Freundliche Grüsse

Josef Guggiari, Neukirch (Egnach)

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass längere Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

Erscheint monatlich; 145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion BILDUNG SCHWEIZ

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lhredaktion@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

BILDUNG SCHWEIZ • Thema

• Hermenegild Heuberger (HKH), Verantwortlicher Redaktor und Geschäftsführer

Ober-Schachenmatt, 6133 Hergiswil b. Willisau

E-Mail: hheuberger@bluewin.ch

• Daniel V. Moser-Léchoy, Textredaktion,

Steigerweg 26, Postfach 194, 3000 Bern 32

E-Mail: dvmoser@bluewin.ch

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement

von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG

SCHWEIZ • Thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 88.–	Fr. 148.–
Studierende	Fr. 60.–	
(Einführungspreise für das Jahr 2000)		

Einzelexemplare:

• BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–*

• BILDUNG SCHWEIZ • Thema Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postcheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Kreisschule Dorneckberg 4413 Büren/SO

Für unsere **Kooperative Oberstufe (KOS)** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001:

1 Oberschullehrer/Oberschullehrerin

für ein Pensum von 100%.

Die Stelle kann auch durch eine Primarlehrkraft mit Unterrichtserfahrung besetzt werden.

Die **KOS Kreisschule Dorneckberg** wird vom Zweckverband der Solothurner Gemeinden Büren, Gempen, Hochwald, Nuglar-St. Pantaleon und Seewen als Tagesschule mit Mittagsverpflegung geführt. Ein aktives und kollegiales Team unterrichtet und betreut die 10 Oberstufenklassen (Oberschule mit integrierter Werkklasse, Sekundarschule, Bezirksschule mit integrierter progymnasialer Abteilung). Französisch, Englisch und Mathematik werden abteilungsübergreifend in Niveauekursen erteilt.

Die Standortgemeinde Büren liegt 25 km von Basel und 7 km von Liestal entfernt und ist verkehrsmässig gut erschlossen.

Auskunft erteilt Ihnen der Rektor J. Grüning, Tel. 061/915 95 25 (9–11 Uhr).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bis zum 3. April 2000 an:

Kreisschule Dorneckberg, Personalkommission, Kilpenweg 1, 4413 Büren / SO



Volksschulgemeinde 9320 Arbon

An der Sekundarschule Rebenstrasse 25 (7 Klassen) ist auf Beginn des Schuljahres 2000/01 ein Teilpensum durch eine

Sekundarlehrkraft phil. II

zu besetzen.

Das Teilpensum umfasst ca. 15 Lektionen, das mit Turnen an unserer Realschule bis zu einem Vollpensum aufgestockt werden kann.

Zu erteilende Fächer an der Sekundarschule Rebenstrasse: Mathematik, Turnen, Werken (Holz) und evtl. Musik

Auskunft erteilen jederzeit gerne der **Schulvorstand Sek. Rebenstrasse 25 Roland Schoch, Tel. S 071/446 10 75, P 845 30 17.**

Bewerbungen sind möglichst bald zu richten an: **E. Kunz, Schulpräsident, Schmiedgasse 6, 9320 Arbon, 071/446 10 74 (P. 446 47 03).**



Schulhaus Schanz

Unsere Primarschule in Stein am Rhein befindet sich in einem intensiven und breit abgestützten Entwicklungsprozess. Im Rahmen der «Teilautonom geleiteten Schule» steht im Sommer 2000 unser pädagogisches Gesamtkonzept «Mehrklassig integrative Schulform» vor der ersten Umsetzungsphase. Ab Sommer 2001 werden wir dann in allen Klassen mehrklassig-integrativ arbeiten.

Um den Bereich «Sonderpädagogik» zu ergänzen suchen wir eine(n)

Schulische Heilpädagogin / Schulischen Heilpädagogen

(70%-Pensum)

Wir legen besonderen Wert auf Teamfähigkeit und die Bereitschaft, aktiv an der Schulentwicklung mitzuarbeiten.

Wenn Sie an neuen Schulformen interessiert sind und die Entwicklung unserer Schule persönlich mitgestalten möchten, sind Sie bei uns am richtigen Ort! Es erwartet Sie ein engagiertes, zufriedenes Team und eine aufgeschlossene Schulbehörde.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Herr René Egli, Schulleiter (Tel. Schule 052/741 56 14, Privat 052/741 33 27), Frau Annemarie Binkert, Leiterin Sonderpädagogik (Tel. 052/741 42 15) sowie der Schulpräsident gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Ueli Böhni, Schulpräsident, Oehningerstrasse 14, 8260 Stein am Rhein (Tel. 052/742 00 30).

Wie erhalte ich die neue LCH-Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ?

Kostenlose und automatische Zustellung für alle zahlenden LCH-Mitglieder (Voll- und Teilpensenlehrpersonen): Das Abonnement für **BILDUNG SCHWEIZ** und **BILDUNG SCHWEIZ • Thema** ist im LCH-Mitgliederbeitrag inbegriffen (Beitragseinzug durch die LCH-Kantonalsektionen bzw. im Kanton SG durch die Sektionen des KLV SG).

Kostenlose Probeabonnemente Januar–März 2000:

Dreimonatiger Werbeversand an alle bisherigen SLZ-Abonnenten und Gratisbezüger von LCH-Aktuell (ehemalige Verbandszeitschrift des LCH).

Ende März 2000 erhalten alle Adressaten, welche keinen LCH-Mitgliederbeitrag bezahlen, eine Rechnung (Inland: Fr. 88.–); dies betrifft insbesondere alle LCH-Freimitglieder und Pensionierte.

Stellenanzeiger von BILDUNG SCHWEIZ:

Der Stellenanzeiger ist eine besondere Dienstleistung von BILDUNG SCHWEIZ und wird allen Bezüger von BILDUNG SCHWEIZ kostenlos zugestellt.

Diese Regelung ist von der LCH-Delegiertenversammlung 1999 so beschlossen worden.

Manchmal geht die Sonne auf

Die 46-jährige Birgit Kalla arbeitet seit letzten August in Basel als Schulmediatorin im Inselschulhaus. Mit ihrer Unterstützung lernen Streithähne, über ihre Konflikte zu reden und selber Lösungsansätze zu erarbeiten.

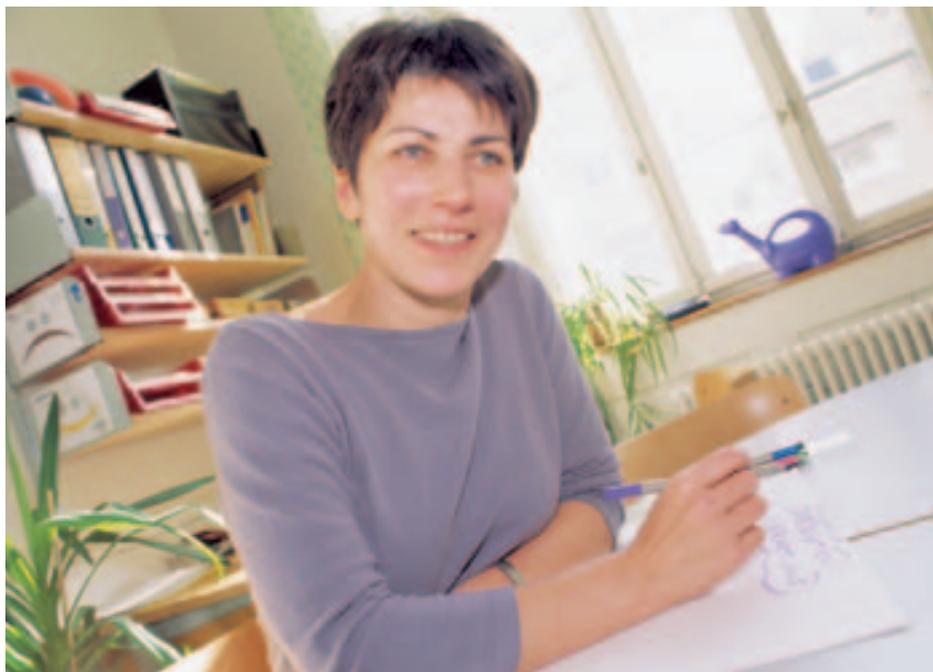


Foto: Christian Speck

Birgit Kalla, Religionslehrerin und ausgebildete Mediatorin, ist von ihrer Aufgabe begeistert.

Seit fast fünf Jahren unterrichte ich am Basler Inselschulhaus. In dieser Zeit wurde häufig darüber diskutiert, wie man mehr unterstützende Massnahmen für Kinder und Jugendliche mit Problemen, egal in welchem Bereich, anbieten könnte. Als ich dann im März letzten Jahres aufgrund meiner Ausbildung angefragt wurde, ob ich Schulmediation anbieten wolle, sagte ich mit Begeisterung zu.

Im Inselschulhaus, einer Orientierungsschule, besuchen rund 300 Jugendliche das 5. bis 7. Schuljahr. Die teilweise bereits heftig Pubertierenden sind zwischen 11 und 14 Jahre alt; in den 13 Klassen gibt es bis zu 80 Prozent Fremdsprachige. Hier ist das ganze Spektrum von Prävention gefragt. Mediation, wie ich sie anbiete, ist eine traditionelle Art der Vermittlung, wie sie früher Dorfälteste ausübten, und wurde vor 20 Jahren in den USA wiederentdeckt. Sie findet nicht losgelöst vom Unterricht statt. In

der «Lern-Insel» – zwei Räumen, die uns für die Gespräche zur Verfügung stehen – werden ausserdem ambulante Heilpädagogik und kurzfristige Akutbetreuung angeboten. Wir arbeiten als Team. Für mich ist es wichtig, in den Schulbetrieb eingebunden zu sein.

Seit Beginn meiner Tätigkeit im August 1999 werden meine zehn dafür vorgesehenen Stunden je länger je mehr von den Jugendlichen und den Lehrkräften genutzt. Es ist erfreulich, wie unproblematisch dies inzwischen mit der Lehrerschaft läuft. Wenn es «brennt», darf das Kind auch während des Unterrichts zu mir kommen. Wenn ein Kind alleine erscheint, versuche ich erst einmal herauszufinden, wer noch am Konflikt beteiligt ist. Dann Sorge ich dafür, dass das zweite Kind dazukommt. Manchmal kommen sie aber auch zu zweit, um sich gemeinsam an den Tisch zu setzen und über ihr Problem zu sprechen. Das Ziel wäre eine Verhaltensänderung in

dem Sinne, dass diese Kinder und Jugendlichen irgendwann die Mittel selber in der Hand haben und niemanden mehr brauchen, der sie unterstützt.

Ich nenne ein brisantes Beispiel von zwei gewalttätig streitenden Knaben, die vorher gut befreundet waren. Ihre beiden Mütter waren bereits bei der Schulhausleitung vorstellig geworden und drohten sich gegenseitig mit Anzeigen bei der Polizei. Der eine Knabe tauchte also auf Vorschlag seiner Lehrerin bei mir auf und war bereit, das Gespräch mit dem anderen zu suchen. Schliesslich kamen beide in die «Lern-Insel». Ich versicherte ihnen, dass alles, was sie möchten, geheim bleibe, und dass sie sich immer noch entscheiden könnten, ob sie mitmachen wollten. Als ich sie fragte, was eigentlich genau passiert sei, kam eine ganz andere Version heraus als jene, über welche die Mütter berichteten. Das Tolle war dann – es war, als ob die Sonne aufginge – dass die beiden sich über diese Version einig waren und merkten, dass im Grunde alles mit einem Missverständnis begonnen hatte. Die beiden Schüler informierten schliesslich ihre Mütter und alle Beteiligten können jetzt wieder friedlich miteinander umgehen.

Ich erlebe es häufig, dass Konflikte wegen kultureller Missverständnisse eskalieren. Umso schöner ist es dann, wenn Probleme am runden Tisch geklärt und Lösungen gefunden werden. Häufig bleibt es bei mündlichen Abmachungen. Wenn ich nicht ganz sicher bin, lasse ich die beiden Streitenden einander die Hand geben. Sie sollen sich dann nach einer Trainingsphase erneut bei mir melden. Natürlich gibt es auch Rückschläge, manche halten sich auch nicht an schriftlich festgehaltene Vereinbarungen. Daneben bilde ich auch Schülerinnen und Schüler zu Streitschlichtern aus mit dem Ziel, dass sich künftig kleinere Streitigkeiten in der Klasse selber lösen lassen.

Finanziert wird die Schulmediation von der Reformierten Kirche Basel-Stadt. Ich erteile an der Schule auch Religionsunterricht und empfinde dies als eine gute Verbindung. Ich rechne es der Kirche hoch an, dass sie bereit ist, ein derartiges Experiment – eines der ersten auf dem Platz Basel – zu finanzieren. Dass ich so weiterarbeiten möchte, steht ausser Zweifel, und ich denke, dass die Chancen dafür gut stehen.

Aufgezeichnet von Madlen Blösch